№ 235. Sonntag, den 7. Oktober 1894.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Was die Beseitigung des Identitätsnachweises lehrt.

Durch die Aufhebung des Identitätsnachweises für Getreide hat sich, wie in der „Nation" ausgeführt wird, seit dem 1. Mai sowohl für Roggen als für Weizen an der Danziger Börse zwischen gleichen Qualitäten inländischen und unverzollten ausländischen Gewächses ein Preisunterschied von 34 Mk. pro 1000 Kilo herausgebildet. Das entspricht der Differenz des vollen Zolles abzüglich des Zins- und Provisionsverlustes bei Verkauf der Importscheine.

Diese Entwickelung der Getreidepreise beweist deutlich, wie schlecht die agrarischen Vertreter bei dem Jahre hindurch verfolgten starren Festhalten an der Identität ihre eigenen Interessen verstanden haben. Wie viele Millionen Mark die Landwirthe Ost- und Westpreußens, welche über ihren eigenen Bedarf hinaus Weizen und Roggen produzirten, dadurch eingebüßt haben, wird wohl nie genau ermittelt werden, aber im Laufe der Jahre dürften wohl hundert Millionen überschritten worden sein. Ein kleines Beispiel mag genügen, um die in einzelnen Fällen sehr erhebliche Mindereinnahme zu beweisen. Abgesehen von anderem Getreide verkaufte ein Gut im Stargarder Kreise bis zum Ende Februar 320 Tonnen à 1000 Kilo Weizen. Wäre damals schon wie nach dem 1. Mai der volle Zoll von 34 Mk. durch Fortfall des Identitätsnachweises zur Geltung gekommen, so hätte das Gut allein für verkauften Weizen ca. 20 Mk. per Tonne oder 6400 Mk. mehr eingenommen. Wenn auch nicht alle Güter Ost- und Westpreußens auf den Verkauf von Getreide hin bewirthschaftet werden, so ist es doch die große Mehrzahl, und analog wie bei dem erwähnten Gute liegen die Verhältnisse bei den meisten anderen.

Nunmehr läßt sich aber auch genauer berechnen, mit welchen Summen die Brodgetreide zum Verkauf produzirende Grundbesitzer von den übrigen Steuerzahlern subventionirt werden. Nachdem der Schutzzoll in festen Zahlen greifbar geworden ist, kann für jedes Getreide verkaufende Gut berechnet werden, wieviel es am Schutzzoll verdient und um wieviel dieser Betrag allein die gesammte Steuerlast einschließlich der Kosten des Klebegesetzes übersteigt. Eine solche Statistik aufzunehmen, wenn auch nur für eine größere Anzahl von Gütern in den verschiedenen Gegenden, dürfte nicht allzu schwierig sein. Wir beschränken uns hier darauf, einzelne Beispiele anzuführen. Das oben erwähnte Gut zahlt an Steuern, Armen- und Schullasten, sowie an Kosten des Klebegesetzes (ausgeschlossen die Staats-Einkommensteuer), zusammen zwischen 6000 und 7000 Mark. Der Verkauf von 320 Tonnen Weizen aber fördert gegenwärtig, wo der Schutzzoll sich in einer Preiserhöhung von 34 Mk. per Tonne geltend macht, eine baare Schutzzollsubvention von 10 880 Mk. zu Tage, also über die genannten Steuern und Lasten hinaus mindestens 3880 Mk.—. Bei einem andern Besitze von ca. 1100 Magdeburger Morgen, mit gutem Boden, aber wenig guter Kultur, beträgt das durchschnittliche Verkaufsquantum an Weizen und Roggen ca. 100 Tonnen; Gewinn aus dem Schutzzoll also 3400 Mk. Die sämmtlichen Steuern, exkl. Einkommensteuer, aber inkl. Armen-, Schullasten- und Klebegesetzabgaben, betragen ca. 2500 Mk. Der baare Schutzzollzuschuß über die genannten Steuern hinaus, beträgt also ca. 900 Mk. Und nach des Besitzers eigener Angabe müßte sich dieser Ueberschuß noch beträchtlich steigern lassen, da bei besserer Kultur das Verkaufsquantum sich auf 150 bis 160 Tonnen belaufen würde.

Die Aufführung dieser Fälle genügt, um darzuthun, daß auf diesen und ähnlich situirten Gütern durch den Schutzzoll auf Brodgetreide jegliche Steuerlast durch den Getreideschutzzoll nicht nur abgenommen ist, sondern daß auch ein Ueberschuß über die Steuern hinaus geleistet wird, den die inländischen Konsumenten aus ihrer Tasche baar zu leisten haben.

Der Verkaufspreis der Güter ist denn auch gegen denjenigen der 70er Jahre nicht billiger geworden. Wieviel Geld an Bauten und Meliorationen in solche zum Verkauf kommenden Güter gesteckt worden ist, läßt sich für den außerhalb Stehenden allerdings nicht leicht beurtheilen. Die Landschaften und die Grundbücher würden über den Besitzwechsel bei steigenden und fallenden Konjunkturen genaueren Aufschluß geben können, der dann auch die Vergleichbarkeit der Kaufsummen ermöglichen würde. Jedenfalls wäre es eine durchaus dankenswerthe Arbeit, wenn die Regierung durch eine in Zukunft etwa tagende Agrarkonferenz einmal eine solche statistische Aufgabe lösen ließe. Eine solche Statistik würde eine sicherere Grundlage für die Prüfung der Forderungen des Bundes der Landwirthe geben als allgemein gehaltene Behauptungen und Klagen.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. Oktober.

— Der Kaiser hat am Donnerstag Abend die Rückreise von Jagdschloß Rominten angetreten. Freitag Vormittag $10^1/_4$ Uhr trafen der Kaiser und kurz darauf die Kaiserin in Eberswalde ein. Beide begaben sich alsdann nach Hubertusstock.

— Die Kaiserin Friedrich reist, nachdem sie am 14. Oktober den Besuch des Kaisers empfangen hat, am 17. Oktober zunächst nach Berlin, dann nach England und kehrt Ende Dezember nach Rumpenheim zurück, wo die Prinzessin Margarethe ihrer Niederkunft entgegensieht.

— Die Ernennung des Fürsten Hatzfeldt zum Oberpräsidenten von Schlesien entsprach nach dem „Deutschen Wochenblatt" nicht den Wünschen des Reichskanzlers, sondern ist lediglich auf die persönliche Initiative des Kaisers zurückzuführen. Diese Absicht des Monarchen war bereits während der Hoffeste des vorigen Winters in den politischen Kreisen bekannt, ebenso bekannt aber war es auch, daß die Räthe der Krone die Ernennung nicht wünschten. Das Ministerium habe nicht gewagt, den Wunsch der Ernennung des Grafen Zedlitz dem Monarchen zu unterbreiten. Man hatte nur die nicht erfüllte Hoffnung, durch ein Hinausschieben der Ernennung für diese Kandidatur Boden zu gewinnen.

— Aus Metz wird berichtet, der praktische Arzt Dr. Haas, Reichstagsabgeordneter für Metz, ist durch eine Ministerialverfügung seiner Stelle als Mitglied der Prüfungskommission und Lehrer der Hebammenschule enthoben worden. Herr Haas ist der Abgeordnete, der seinen Sohn die französische Kriegsschule von St. Cyr besuchen läßt.

— Um zu dem Erlaß des Kultusministers Dr. Bosse über das höhere Mädchenschulwesen in Preußen Stellung zu nehmen, hat eine Sitzung des erweiterten Ausschusses des deutschen Vereins für höheres Mädchenschulwesen stattgefunden. Die Ausführungen gipfelten in sechs Thesen, welche im allgemeinen die Regelung des Mädchenschulwesens zustimmend begrüßen, aber die Beibehaltung eines zehnjährigen Kursus verlangen. Zugestimmt wurde ferner der Verstärkung des weiblichen Einflusses in der Erziehung, aber gleichzeitig auch die Befürchtung ausgesprochen, daß die Einführung einer besonderen Gehilfin des Direktors die Einheit der Schulleitung gefährden und zu unhaltbaren Verhältnissen führen werde. Die wissenschaftliche Ausbildung soll der Staat übernehmen. Schließlich wurde bemängelt, daß der höheren Mädchenschule die Anerkennung als höhere Lehranstalt vorenthalten ist.

— Vom bürgerlichen Gesetzbuch wird der „N. A. Z." zufolge in den nächsten Wochen die Drucklegung des Familienrechts erfolgen, so daß der Reichstag bei seinem Zusammentritt auch diesen Theil des bürgerlichen Gesetzbuchs bereits fertig vorfinden dürfte.

— Bei der Gewißheit, daß dem Reichstag wieder ein Tabaksteuergesetz vorgelegt werden soll, und bei der in gewissen Kreisen noch immer vorhandenen Neigung, Deutschland mit dem Tabakmonopol zu beglücken, dürfte ein in der „Deutschen Tabak-Zeitung" veröffentlichter Aufsatz über die Einführung des Tabakmonopols in Frankreich unter Napoleon dem Ersten von Interesse sein. Durch diesen nach authentischen Quellen gearbeiteten Aufsatz wird zweierlei konstatirt; erstens, daß die Hoffnung der Tabakpflanzer auf eine bessere Bezahlung ihres Produkts eine Täuschung war, so daß der Tabakbau in Frankreich um etwa 60pCt. zurückging und der vorher sehr bedeutende Export fast ganz aufhörte und daß zweitens der bei der Einführung im Jahre 1812 auf 80 Millionen Franks geschätzte Ertrag diese Summe erst nach mehr als 30 Jahren erreichte. Wenn man auf den jetzt sehr hohen Ertrag hinweist, so darf man nicht vergessen, daß dieser nur dadurch erzielt worden ist, daß Napoleon III. auf eine sehr raffinirte Weise die Soldaten zu Rauchern gemacht hat.

— Die Kommission für die Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs, deren erste Sitzung am Mittwoch stattfand, wurde mit einer Einleitungsrede des Staatssekretärs von Böttlicher eröffnet, in welcher dieser den Standpunkt der Regierung entwickelte. Dieselbe bezeuge den ernsten Willen, und Eifer, den erhobenen Klagen und Beschwerden Rechnung zu tragen und die zu Tage getretenen Mißstände zu beseitigen. Bei Verwirklichung dieser Absicht müsse jedoch große Vorsicht geübt werden. Es bestehe die Gefahr, daß neben den Auswüchsen auch die Formen des legalen Verkehrs geschädigt werden könnten. Es entwickelte sich darauf eine lebhafte Debatte, in welcher die Gegensätze sich scharf äußerten.

— Der Krakauer „Czas", der freilich nicht als sonderlich zuverlässig gilt, bemerkt in einem längeren Artikel u. a., Fürst Bismarck habe, als er 1864 mit dem seither verstorbenen Fürsten Ladislaus Czartoryski unterhandelte, die Herstellung eines unabhängigen Polens aus mehreren Wojwodschaften versprochen; dies sei jedoch von den Polen abgelehnt worden. Vermuthlich wird es Fürst Bismarck an einer Antwort auf diese Behauptung, die mit seinen sonstigen Kungebungen in schroffem Widerspruch steht, nicht fehlen lassen.

— In Sachen der Oberfeuerwerkerschule heißt es in einer Auslassung des „Hamb. Korresp.", daß der Verstoß gegen das Dienstgeheimniß, welcher durch den Kreuzzeitungsartikel über die Vorgänge in der Schule verübt worden ist, natürlich nicht ohne Ahndung bleiben kann. „Jedenfalls hat die „Kreuzztg." dadurch der Heeresleitung einen schlechten Dienst erwiesen, dessen vorausberechnete Motive nicht näher erörtert werden sollen. Sobald die Untersuchung abgeschlossen ist, wird das Nähere amtlicherseits bekannt gegeben werden, und vermuthlich dürften alle diejenigen vom Wiederbesuch der Schule ausgeschlossen werden und mithin ihre Kapitulationszeit, sowie ihre weitere Laufbahn abgeschnitten sehen, deren Verhalten im Geringsten gegen die Manneszucht verstoßen hat."

— Zur Eheschließung von Militärpersonen theilt die „Köln. Volksztg." eine vor einigen Monaten erlassene Kabinetsordre mit, in welcher bestimmt worden ist, daß die Prüfung der militärischen Vorgesetzten bei Ertheilung des Heiraths-Konsenses an Personen des Soldatenstandes vom Feldwebel abwärts sich nicht auf die Vornahme der Trauung in einer bestimmten Konfession zu erstrecken hat und die Ertheilung des Konsenses von der Art der kirchlichen Trauung nicht abhängig gemacht werden darf, sowie, daß die zur Ertheilung des Heirathskonsenses zuständigen Stellen, bei Offizieren indessen die Regiments-Kommandeure bezw. die entsprechenden Vorgesetzten angewiesen werden, von jedem Falle der Konsensertheilung dem zuständigen Militärgeistlichen bezw. mit der Militär-Seelsorge betrauten Zivil-Geistlichen alsbald Mittheilung zu machen. Diese Anordnung erstreckt sich auch auf die Angehörigen der Landgendarmerie.

— Um dem Unteroffiziermangel zu begegnen, wird, wie wir dem „Reichsboten" entnehmen, von jetzt ab der Kursus auf den Unteroffizierschulen in Potsdam, Jülich, Weißenfels und Ettlingen nur ein zweijähriger werden, während auf den Unteroffizierschulen zu Biebrich und Marienwerder vorläufig noch eine dreijährige Dienstzeit verbleibt. Am 1. Oktober sind die ausgebildeten Unteroffizierschüler zu den Regimentern gesandt, wo sie, falls sie sich gut führen, nach kurzer Zeit zum Unteroffizier befördert werden. Ein großer Theil der Ausgebildeten, nämlich alle diejenigen, die früher auf einer Unteroffizier-Vorschule, welche sich gegenwärtig in Weilburg, Neubreisach, Jl[illegible], Wohlau und Annaburg befinden, gewesen sind, hat überhaupt nur einen zweijährigen Kursus auf den Unteroffizierschulen durchgemacht.

— Die deutsch-dänischen Verhandlungen über die Fischereigrenze zwischen Dänemark und Deutschland im Kleinen Belt, die nach eingehender Besichtigung des Fahrwassers in Hadersleben geführt sind, haben dem Vernehmen der „Voss. Ztg." zufolge zu einem allseitig befriedigenden Ergebniß geführt. Die dänischen Kommissare zeigten sich in jeder Beziehung entgegenkommend. Als Grundlage der Vereinbarung ist die Drei-Seemeilenzone festgehalten; über alle zweifelhaften Punkte ist eine Verständigung erzielt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Im ungarischen Magnatenhause wurde am Freitag die Berathung des Gesetzentwurfs über die freie Religionsübung fortgesetzt. Der Führer der Klerikalen Graf Zichy warf der Regierung Unterdrückung der Katholiken und Untergrabung der Grundlagen der Gesellschaft vor. Der reformirte Bischof Gabriel Pap führte aus, Konfessionslosigkeit sei nicht gleichbedeutend mit Glaubenslosigkeit. Die Protestanten seien stets Kämpfer für die Freiheit gewesen, so solle es auch heute bleiben. Justizminister v. Szilagyi geißelte die politische und religiöse Unduldsamkeit der Klerikalen. Schließlich wurde der Gesetzentwurf über die freie Religionsübung mit geringer Majorität angenommen.

Die ungarische Delegation genehmigte am Donnerstag ohne Debatte den Okkupationskredit und sprach dem Finanzminister ihre Anerkennung aus.

Rußland.

Die Kaiserfamilie weilt z. Z. in Yalta (Südrußland), von dessen mildem Klima man eine Besserung des ziemlich gefährlichen Nierenleidens des Kaisers erhofft.

Frankreich.

Zu der angeblichen Spannung zwischen Frankreich und England bemerkt der offiziöse „Temps", die Schwierigkeiten zwischen Frankreich und England beträfen insbesondere Egypten, Siam und Madagaskar, doch sei sicher zu hoffen, daß die Weisheit der beiden Regierungen eine friedliche Lösung der Differenzen finden werde. Ein Bruch zwischen Frankreich und England würde eine Kalamität sondergleichen für die ganze Welt sein, kein Staatsmann würde die Verantwortung für ein derartiges Verbrechen gegen die Zivilisation übernehmen.

Weitere Anarchistenverhaftungen werden aus Marseille gemeldet. In Folge der Aussage des Italieners Delrio, welcher das Komplott gegen den italienischen Konsul angezeigt hatte, wurden weitere sechs Anarchisten, die am 3. Oktober aus Barcelona eintrafen, verhaftet. Darunter befinden sich auch ein seit Langem gesuchter Mitschuldiger an dem Attentate auf das Barcelonaer Lyceum-Theater.

Großbritannien.

Wie nunmehr wohl authentisch fest steht, hat sich der englische Ministerrath vom Donnerstag fast ausschließlich mit der Frage des besseren Schutzes britischer Unterthanen in China beschäftigt und eine beträchtliche Verstärkung der englischen Streitkräfte in Ostasien beschlossen.

Der plötzlich einberufene Kabinetsrath wurde Donnerstag Nachmittag abgehalten und erregte ungemeines Aufsehen. Der Bürgersteig in Downing Street war dicht besetzt von Neugierigen, was seit der Ministerkrisis von 1885 nicht mehr vorgekommen ist. Zuerst langte Rosebery an, dann die übrigen Minister in schneller Reihenfolge. Wie die Londoner Morgenblätter vom Freitag melden, ging der Admiralität nach dem Ministerrath der Befehl zu, das britische Geschwader in den chinesischen Gewässern zu verstärken.

Asien.

Der japanisch-chinesische Krieg ist in ein neues Stadium getreten dadurch, daß in China nach den letzten vernichtenden Niederlagen sich die Bande staatlicher Ordnung bedenklich zu lockern beginnen. Die Korruption des Mandarinenthums tritt unverhüllt zu Tage; hier und da rebelliren die schlecht besoldeten, undisziplinirten und miserabel bewaffneten Soldaten, die wie Räuberbanden im eigenen Lande hausen. Am folgenschwersten aber erweisen sich die zunehmenden Ausschreitungen gegen Angehörige fremder Staaten, wogegen die chinesischen Behörden vollkommen machtlos sind.

Amerika.

In der Neger-Republik Haiti ist der erwartete Aufstand ausgebrochen. Als der schwer erkrankte Präsident Hippolyte gezwungen war, das Bett zu hüten, sammelten sich die Aufrührer um seinen Palast und eröffneten die Feindseligkeiten damit, daß sie auf die Tochter Hippolytes, die sich gerade auf dem Balkon befand, mehrere Schüsse abgaben, die sofort von der Leibgarde Hippolytes erwidert wurden. Die Palastwachen verfolgten die Empörer bis auf den Marktplatz der Stadt Port-au-Prince, wo sich ein hitziges Gefecht entwickelte, in dem auf beiden Seiten zahlreiche Todte und Verwundete blieben. Schließlich behielten die Truppen Hippolytes die Oberhand und nahmen viele der Aufständischen gefangen, die sofort erschossen wurden. Während des Kampfes sprang Hippolyte aus dem Bett, um sich an die Spitze seiner Soldaten zu stellen, sank aber, von Schwäche übermannt, ohnmächtig zusammen. Der „Köln. Ztg." zufolge breitet sich der Aufstand mit reißender Schnelligkeit über das ganze Land aus. Tausende von Bürgern sind ins Innere der Insel geflohen.

Provinzielles.

Culm, 4. Oktober. Zu heute stand vor Gericht Termin an zur Verhandlung mit den Mitgliedern des Culmer Vorschußvereins. Der Konkursverwalter, Rechtsanwalt Schulz, erstattete Bericht über den Stand der Angelegenheit und beantragte, daß von jedem Genossenschaftsmitgliede, deren es 161 giebt und 62 nach der Anzeige des Postboten nicht aufgefunden werden können, 4000 Mk. eingezogen werden. Die Herren Schmidt, Altendorf und Hinz, der seit vielen Jahren Direktor des Vorschußvereins gewesen, entgegnete hierauf, daß eine Nothwendigkeit zur Erhebung einer so hohen Summe nicht vorliege, weil 89 000 Mk. Depositen eingezahlt seien, über die nur der Kassirer Lauterborn allein statutenwidrig quittirt habe, und weil nicht anzuerkennen sei, daß diese Einlagen zur Kasse geflossen seien, und daß die Depositeure eventl. Klage gegen den Verein zu erheben hätten, von deren Ausgang es abhängig sei, ob für den Vorschußverein die Verpflichtung vorliege, die Depositen zurückzuzahlen. Die Mehrzahl der Depositeure war anwesend und schloß sich den Anträgen der genannten Herren an, die beantragten, von den Mitgliedern als erste Rate zur Deckung der Verpflichtungen des Vereins 1000 Mk. einzuziehen. Wie man hört, hat das Konkursgericht beschlossen, dem Antrage der Konkursverwalters stattzugeben und von den Mitgliedern 4000 Mk. Beitrag einzuziehen, wodurch so Manche an den Rand des Verderbens gebracht werden.

Bromberg, 5. Oktober. Gestern Abend hat hier die feierliche Eröffnung des im „Hotel zum Adler" eingerichteten „Bierhauses zum Pschorr" stattgefunden, mit welcher gleichzeitig die feierliche Einholung des 600. Waggons mit Pschorrbräu vom Bahnhofe her verbunden war. Den Zug eröffnete ein Herold, hoch zu Roß in altdeutscher Tracht, dann folgte ein mit vier Pferden bespannter, mit Kränzen und bunten Bändern geschmückter Wagen, auf dem auf einem Fasse thronend „Gambrinus" saß und sich aus einem großen Humpen den edlen Gerstensaft wohlschmecken ließ. Diesem Wagen folgten noch sechs andere mit Pschorrbräu in Fässern. Das Bierhaus zum Pschorr umfaßt große, hohe gewölbte Räume mit Wand- und Deckenmalerei von Künstlerhand, einen Marmorsäulengang, Kojen für Familien 2c.

Graudenz, 5. Oktober. Als des Mordes an dem Goyer'schen Ehepaar in Engelsfelde verdächtig, wurde in der letzten Nacht der schon häufig mit Zuchthaus bestrafte Arbeiter Winkler, jetzt hier in der Bischoffstraße, früher in Rudnik wohnhaft, verhaftet. Der Verdacht stützt sich, wie verlautet, u. a. darauf, daß das Jaquet des Winkler Blutflecke aufwies; ferner wurde von der Polizei ein Hammer mit Beschlag belegt. Winkler wurde heute Morgen in das Gerichtsgefängniß eingeliefert.

Neufahrwasser, 4. Oktober. Eine freudige Nachricht ist hier eingetroffen: Die Eisenbahnstrecke Neufahrwasser-Danzig wird zweigleisig! Mit den Arbeiten, die zum nächsten Jahr beendigt werden sollen, ist schon begonnen worden.

Kirchliche Geißelung.

Unter dieser Spitzmarke brachte die „Danz. Ztg." vor längerer Zeit eine Mittheilung, nach welcher in der benachbarten Ortschaft G. ein junger katholischer Geistlicher einer Frau, die sich kürzlich mit einem evangelischen Manne verheirathet hatte, Sonntags in der Kirche vor versammelter Gemeinde mit einer zusammengedrehten Schnur mehrere Streiche über den Rücken applizirt hatte. Das „Westpr. Volksbl." in Danzig bestritt damals die Richtigkeit der Mittheilung, die es als tendenziös entstellt charakterisirte; nun ist die „D. Z." in der Lage, mit dem Resultate der gerichtlichen Feststellung aufzuwarten, denn am 3. Oktober hat das Gericht zu Pr. Stargard sein Urtheil in dieser Angelegenheit gesprochen. Die Verhandlung ergab Folgendes:

Der evangelische Arbeiter Grandt in Gardschau schloß im Dezember v. J. mit einem katholischen Mädchen vor dem Standesamt die Ehe und ließ sich am Tage darauf in der evangelischen Kirche zu Schöneck evangelisch trauen. Im Januar d. J. begab sich Frau Grandt zu dem jetzt in Skarlin (Kreis Löbau) wohnhaften Vikar v. Wilkanz, der zu jener Zeit den katholischen Pfarrer zu Gardschau vertrat und äußerte den Wunsch, ihre Ehe auch nach katholischem Ritus eingesegnet zu sehen. Der Vikar theilte ihr darauf mit, daß diesem Wunsche nicht nachgekommen werden könne. Da eine Einsegnung der Ehe nach evangelischem Ritus bereits vollzogen sei, sei sie als von der katholischen Kirche exkommunizirt anzusehen. Als die Frau dann die Wiederaufnahme in die katholische Gemeinschaft erbat, mußte sie zunächst versprechen, ihre Kinder katholisch erziehen zu lassen. Nachdem sie ihres Mannes Einwilligung dazu erlangt und beide Ehegatten ein dahin gehendes Versprechen abgegeben hatten, holte Vikar v. Wilkanz vom bischöflichen Vikariat zu Pelplin die Erlaubniß ein, die Ehefrau wieder in die Gemeinschaft der katholischen Kirche aufzunehmen. Als nun die Frau an einem Freitage zu ihm kam, um sich restituiren zu lassen, eröffnete ihr der Vikar, daß er diese feierliche Handlung am nächsten Sonntage in der Kirche nach beendetem Gottesdienste vornehmen werde. Am Sonntag war die Kirche recht stark besucht und der Vikar hielt eine Predigt über die Mischehen, deren Schädlichkeit und Unzulässigkeit. Katholiken werden durch evangelische Einsegnung einer solchen Ehe exkommunizirt und müßten erst wieder restituirt werden. Es sei der Gemeinde bekannt, daß ein „solch' trauriger Fall" hier in Gardschau vorgekommen sei, er werde nun zeigen, wie eine solche Person wieder aufgenommen werde und theoretisch Züchtigung (!) und Wiederaufnahme vornehmen. Er stieg sodann von der Kanzel herab, setzte sich auf einen Stuhl, hieß Frau G., die sich bereits seit einigen Monaten Mutter fühlte, vor sich niederknieen und ertheilte ihr mit dem Cingulum (der gedrehten Schnur) 10—15 Schläge über den Rücken. Von Schmerz und Scham überwältigt, begab sich die Frau in die Sakristei, die sie nicht eher zu verlassen wagte, als bis sämmtliche Andächtige die Kirche geräumt hatten. Zu Hause angelangt, begab sie sich zu Bett, ohne indeß ihrem Manne von dem Geschehenen Mittheilung zu machen. Der Ehemann erfuhr erst durch Andere das Vorgefallene und holte den Arzt, um sie untersuchen zu lassen. Der Arzt konnte nun Körperverletzungen allerdings nicht feststellen. Nach diesem Ergebniß der Beweisaufnahme, zu welcher 23 Zeugen vorgeladen waren, von denen aber nur 12 vernommen wurden, weil durch sie die Sache erschöpfend klargestellt war, hielt der zu der Verhandlung nach Pr. Stargard gekommene Erste Staatsanwalt Herr Lippert aus Danzig die Anklage in vollem Umfange aufrecht. Dieselbe lautete dahin, daß der Angeklagte über die Grenzen des Rechts zum Gebrauche kirchlicher Straf- und Zuchtmittel hinausgegangen sei und sich der Beleidigung und Körperverletzung schuldig gemacht habe. Als Strafe beantragte der Herr Erste Staatsanwalt 3 Monate Gefängniß. Der Vertheidiger, Herr Rechtsanwalt Maase, bestritt, daß hier Körperverletzung und Beleidigung vorliege. Das Ganze sei eine „symbolische Handlung" und dem vorgeschriebenen Ritual entsprechend, also eine „Zeremonie" gewesen. Der Gerichtshof verkündete nach längerer Berathung das Urtheil dahin, daß eine Körperverletzung nicht nachweisbar, daß aber der Angeklagte wegen thätlicher und öffentlicher Beleidigung zu 100 Mk. Geldstrafe verurtheilt sei.

Der Herr Kultusminister hat über diese Gerichtsverhandlung Bericht eingefordert. Das bischöfliche General-Vikariat in Pelplin hat sich gutachtlich dahin geäußert, daß eine solche Wiederaufnahme in die katholische Kirchengemeinschaft sehr wohl auch privatim vorgenommen werden kann, und daß eine öffentliche Handlung gar nicht erforderlich gewesen ist.

Lokales.

Thorn, 6. Oktober.

— [Handelskammer für Kreis Thorn.] Sitzung am 5. Oktober, Nachmittags 3 Uhr. Der Vorsitzende der Kammer, Herr Herm. Schwartz jun., macht Mittheilung von einem Schreiben des Königl. Eisenbahnbetriebsamts betr. das Anschlußgeleise zu dem der Handelskammer gehörigen Lagerschuppen am Hauptbahnhof: Da nach einer neuerlichen Verfügung des Herrn Eisenbahnministers die Privaten gehörigen Anschlußgeleise zu den Kosten der Bewachung, Beleuchtung usw. nach Verhältniß herangezogen werden sollen, was im Widerspruch mit dem zwischen dem hiesigen Eisenbahnbetriebsamt und der Handelskammer abgeschlossenen Vertrage besteht, wird dieser Vertrag seitens der erstgenannten Behörde aufgehoben und soll die Handelskammer nunmehr zu den oben erwähnten Kosten herangezogen werden. Es wurde beschlossen, der Eisenbahnbehörde das Angebot zu machen, das Anschlußgeleis käuflich zu erwerben. — Ueber die Neugestaltung der Konkursordnung referiren die Herren Stadtrath Fehlauer und Stadtrath Schirmer. Es wurde beschlossen, dem Herrn Justizminister folgende Vorschläge zu unterbreiten: es ist wünschenswerth, die Gebühren der Konkursverwalter durch eine Gebührenordnung festzusetzen; unter Androhung von gerichtlicher Bestrafung soll jedem Schuldner aufgegeben werden, seine Bücher vorzulegen, sobald die Passiva die Aktiva um das Doppelte übersteigen, den Gläubigern solle dann freistehen zu beschließen, ob der Konkurs zu eröffnen sei oder nicht; wenn ein Konkurs wegen ungenügender Masse vom Gericht abgelehnt werde, soll der betr. Amtsrichter dies öffentlich bekannt geben und auch der Staatsanwaltschaft eine Anzeige davon machen; der Vorschlag, daß der Konkursverwalter gehalten sein solle, bis zur ersten Gläubigerversammlung alle zwei Wochen und später alle vier Wochen Bericht über die Sachlage zu den Akten zu erstatten, wird abgelehnt, da der Richter schon nach den jetzt bestehenden Bestimmungen jederzeit in der Lage ist, einen Bericht zu fordern; abgelehnt wurde ferner der Vorschlag, die Eingehung eines Vergleichs von der Zustimmung von $4/5$ der Schuldenmasse (statt wie bisher $3/4$) abhängig zu machen; der Verwalter soll bei Eingehung eines Vergleichs die Masse nicht eher an den Gemeinschuldner ausfolgen dürfen, als bis die ganze Vergleichssumme in baar oder durch Bürgen sichergestellt ist; vom Stimmrecht sollen die Ehegatten des Schuldners, welche Forderungen an die Masse haben, ausgeschlossen sein und deren Forderungen sollen bei Abstimmung über einen Vergleich außer Betracht bleiben; während des schwebenden Konkursverfahrens soll Schuldner keine selbstständigen Geschäfte machen dürfen und ebensowenig in kaufmännische Ehrenämter wählbar sein; eine Verschärfung der bestehenden Strafvorschriften erscheint nicht erforderlich, da die bestehenden, welche dem Richter einen Spielraum von einem Tage bis drei Jahre Gefängniß gewähren, vollkommen ausreichen. — Der Minister für Handel und Gewerbe richtet an die Kammer die Aufforderung, sich über die bestehenden Transitläger zu äußern, worüber Herr Rawitzki berichtet. Die Handelskammer Thorn hatte schon früher, als bei Aufhebung des Identitätsnachweises auch die Aufhebung der bestehenden Transitläger ohne amtlichen Mitverschluß in Frage kam, sich für das Bestehenbleiben derselben am hiesigen Platze ausgesprochen und bleibt bei diesem Beschlusse stehen, da bei einer etwaigen Aufhebung derselben das hiesige Getreidegeschäft sehr geschädigt werden würde; in der Begründung wird u. a. angeführt, daß das hiesige Getreidegeschäft zugleich auf den Bahn- und Weichselverkehr angewiesen sei und sich daher die sofortige Weiterverladung nicht immer durchführen lasse, ebenso sei ein längeres Lagern des Getreides hier wegen der vorzunehmenden Mischungen 2c. erforderlich. Auf eine Anfrage wird noch mitgetheilt, daß bei dem zur Zeit aus anderen Ursachen geringen Geschäft mit Rußland die hier bestehenden 8 Transitläger wohl ausreichen, bei einer Hebung des Geschäfts aber wohl eine Vermehrung derselben nöthig sein werde.

— [Zum deutsch-russischen Zollverkehr.] In Folge Vorstellung des Auswärtigen Amtes ist die Anordnung der russischen Zollbehörde fallen gelassen, welche die die Einfuhr von Papierhalskragen erschwerende Bestimmung enthielt, daß die Plombirung jedes einzelnen Kragens als Zeichen der Verzollung stattfinden müsse. Demnach ist zu erwarten, daß auch weitere solche den Eindruck von Chikane machenden Forderungen der russischen Zollbehörde fallen gelassen werden.

— [Patentanmeldung.] Herr Klempnermeister Carl Ulmer in Culmsee hat auf einen sehr praktischen Verschluß an Transportmilchkannen ein deutsches Reichspatent angemeldet.

— [Zwölfte Westpreußische Provinzial-Lehrerversammlung in Marienwerder.] Am Donnerstag Nachmittag um 3 Uhr fand ein Festessen von 210 Gedecken statt. Die Reihe der Trinksprüche eröffnete Herr Landrath Dr. Brückner, welcher der Freude darüber Ausdruck verlieh, hier so viele Lehrer aus Westpreußen versammelt zu sehen. Sein Hoch galt unserem Landesherrn Kaiser Wilhelm II. Herr Mielke-Danzig toastete auf die Behörden der Provinz Westpreußen, Herr Hahn-Krusch auf die Stadt Marienwerder u. s. w. Nach der körperlichen Stärkung lockte ein von Herrn Domorganisten Leßmann veranstaltetes Kirchenkonzert die Theilnehmer wiederum in den Dom. Ein von der Unger'schen Stadtkapelle gegebenes Konzert beschloß den ersten Hauptverhandlungstag. — Kurz nach 8 Uhr früh wurde am Freitag die Vertreterversammlung des Westpreuß. Provinziallehrervereins durch Herrn Kuhn-Marienburg eröffnet. Dieser rief der Versammlung ein herzliches Willkommen zu, worauf Herr Adler-Langfuhr die Feststellung der anwesenden Delegirten vornahm. Vertreten waren 96 Vereine mit 124 Mitgliedern. Den Jahresbericht erstattete der erste Vorsitzende Herr Mielke I. Aus den Ausführungen ist hervorgehoben, daß der deutsche Lehrerverein die stattliche Zahl von 55 400 Mitgliedern in 2020 Verbänden aufweist. Der Schatzmeister Herr Adler erstattete hierauf den Rechenschaftsbericht. Demnach hatte die Provinzial-Lehrer-Kasse eine Einnahme von 3830,77 Mk., die Ausgabe betrug 3037,13 Mk. Der Bestand beziffert sich auf 802,64 Mk. Sodann beschäftigte sich die Vertreterversammlung mit den zur Beschlußfassung eingegangenen Anträgen. Der jährliche Beitrag wurde von 50 auf 75 Pf. erhöht. Den Schluß der Vertreterversammlung bildeten Wahlen. Der Versammlung schloß sich eine Vertrauensmänner-Versammlung des Pestalozzi-Vereins an. Besucht war dieselbe von 74 Vertrauensmännern aus den Gauen Danzig, Konitz, Elbing und Thorn. Aus dem Jahresbericht geht hervor, daß die Mitgliederzahl am Schlusse des Jahres 1892/93 854 betrug.

— [Der Thorner Gustav-Adolf-Zweigverein] feiert in diesem Jahre das Jubiläum seines 50jährigen Bestehens. Am 14. Februar 1844 erließ eine Anzahl von Männern, an deren Spitze der damalige Stadt-Kommandant Generalmajor v. Reichenbach stand, einen Aufruf zur Bildung eines Zweigvereins in unserer Stadt. Am 8. Mai 1844 erfolgte die Gründung des Vereins. Der erste Vorstand setzte sich aus folgenden Personen zusammen: v. Reichenbach (Vorsitzender), Justizrath Koerner (stellvertret. Vorsitzender), Pfefferküchler Gustav Weese (Schatzmeister), Kaufmann Adolph, Prediger Gessel (Schriftführer), Prediger Erdmann, Kaufmann Schwartz, Kaufmann Hepner, Buchbindermeister Binder, Oberst v. Craushaar, Hauptmann Schneider, Prediger Dr. Güte. Der jetzige Vorstand will das Jubiläum nicht unbeachtet vorüber gehen lassen. Sonntag, den 21. d. M. abends 6 Uhr soll in der altstädtischen ev. Kirche ein Gottesdienst gehalten werden, für den Pfarrer Jacobi die Festpredigt übernommen hat. Montag, den 22. d. M., abends 8 Uhr wird eine Nachfeier im großen Saale des Schützenhauses stattfinden, zu der jedermann der Zutritt frei steht. Der altstädtische ev. Kirchenchor wird unter Leitung des Kantor Grodzki Gesänge vortragen, und Kantor Moritz, Kreisschulinspektor Richter, Divisionspfarrer Strauß, Pfarrer Jacobi wollen Ansprachen halten.

— [Koppernikus-Verein.] Montag, den 8. d. Mts., findet im altdeutschen Zimmer des Schützenhauses die Oktobersitzung des Koppernikus-Vereins statt. In dem geschäftlichen Theile derselben ist über die Aufnahme einiger neuen Mitglieder zu beschließen und über weitere Anmeldungen die Vorbesprechung vorzunehmen. Alsdann wird die finanzielle Seite der Veröffentlichung des 9. Heftes der Mittheilungen, erörtert und dabei von einer Unterstützung durch die Provinzialkommission Anzeige gemacht werden. Andere Vorlagen betreffen die aufgegebene Obstbaumpflanzung und den Vertrieb des Werkes De Revolutionibus sowie Anträge auf Ausdehnung des Schriftenaustausches; endlich die Einberufung der erweiterten Provinzialkommission für Denkmalspflege nach Danzig für den 11. d. Mts. Im wissenschaftlichen Theile der Sitzung ($8 1/2$ Uhr) wird Herr Landrichter Engel die fertigen lithographirten Siegeltafeln seines Werkes vorlegen und daran einige erläuternde Bemerkungen knüpfen, und Herr Semrau wird Einzelnes über den Ertrag seiner Reise nach Krakau und Lemberg mittheilen. Zum wissenschaftlichen Theile können Gäste durch Mitglieder eingeführt werden.

— [Roesner-Stiftung.] Bekanntlich ist dem Thorner Märtyrer Bürgermeister Roesner im vorigen Jahre ein Denkstein im inneren Rathhaushofe gesetzt worden. Noch in anderer Weise soll sein Andenken der Nachwelt erhalten bleiben. Von den für den Denkstein gemachten Sammlungen ist ein Ueberschuß von 694 Mk. verblieben. Der Magistrat hat denselben als „Roesner-Stiftung" dem Vorstande des hiesigen Gustav-Adolf-Zweigvereins mit der Bestimmung überwiesen, die Zinsen alljährlich am Roesner's Todestage (7. Dezember) einer armen evangelischen Gemeinde Westpreußens zu kirchlichen Zwecken zu verleihen. Vielleicht finden sich Wohlthäter, welche den Stiftungsfonds durch Zuwendungen vergrößern.

— [Der Verein zur Unterstützung durch Arbeit] arbeitet in stiller, segensreicher Weise daran, soziale Nothstände zu mildern, indem er armen Frauen und Mädchen Aufträge auf weibliche Handarbeiten zuweist. Nach dem soeben geprüften Rechnungsabschlusse für 1. April 1893/94 ist den Arbeiterinnen des Vereins ein Reinverdienst von 1579 Mk. gezahlt worden. Der Vereinsladen befindet sich Schillerstraße 4.

— [Ueber die angebliche Mißhandlung] eines Schülers des hiesigen Gymnasiums sind seit einigen Tagen in der Stadt Gerüchte verbreitet, welche zwar schwer

ntrollirbar sind, aber, auch wenn sie sich nur im Theil bestätigen sollten, einen dort ange-stellten Lehrer erheblich belasten. Wir glauben, daß es sowohl im Interesse des Publikums, als auch in demjenigen der betreffenden Anstalt liegt, wenn möglichst bald der Thatbestand fest-gestellt und bekannt gegeben würde, damit etwaigen Uebertreibungen rechtzeitig der Boden entzogen werden kann.

— [Schwurgericht.] Der Sachverhalt in der Strafsache gegen den früheren Zieglermeister, jetzigen Einwohner Julius Schachtschneider aus Hollaenderei Grabia ist folgender: Im August 1888 denunzirte der Gastwirth Friedrich Feige zu Hollaenderei Grabia den Besitzer und Forstaufseher Jacob Rynas daselbst deshalb, weil letzterer von der Feldmark des Gutes Neu-Grabia Seradella entwendet haben sollte. Zum Beweise dieser Behauptung hatte sich Feige auf das Zeugniß des Angeklagten berufen. Das Strafver-fahren gegen Rynas endigte mit seiner Freisprechung, ohne daß Angeklagter als Zeuge vernommen wurde. Inzwischen hatte Rynas den Feige wegen Verbreitens der denunzirten Behauptung, daß er Seradella ent-wendet habe, wegen Beleidigung verklagt. In diesem Prozesse bezog sich Feige wiederum auf das Zeugniß des Angeklagten über die Wahrheit der von ihm be-haupteten Thatsache. Angeklagter wurde denn auch eidlich als Zeuge vernommen. Er bestätigte in seiner Aussage die in sein Wissen gestellten Behauptungen, worauf die Freisprechung des Feige erfolgte. Gegen dieses Urtel legte Rynas Berufung ein, demzufolge die Angelegenheit vor der Strafkammer hier zur Ver-handlung kam. Auch vor der Strafkammer wurde Angeklagter eidlich als Zeuge vernommen. Er blieb bei seiner früheren Aussage stehen, was zur Folge hatte, daß die Berufung des Rynas verworfen wurde. — Unterm 20. März 1890 denunzirte Feige den früheren Grenzaufseher Dittmann in Hollaenderei Grabia verschiedener Vergehen im Amte. Er sollte im Dienste betrunken gewesen sein und sich auch anderer Strafthaten schuldig gemacht haben. Feige lebte mit Dittmann auf keinem guten Fuße, weil Letzterer ihn wegen Schweineschmuggels angezeigt hatte. Als die Ermittelungen gegen Dittmann erfolglos ver-liefen, wurde gegen Feige das Strafverfahren wegen wissentlich falscher Denunziation eingeleitet. Während dieses Verfahren gegen ihn schwebte, kam Feige mit einer neuen Denunziation gegen Dittmann, in welcher er ihn fernerer Vergehen im Amte beschuldigte. So-wohl in dem Verfahren gegen Feige wegen wissentlich falscher Anschuldigung, als auch in der Disziplinar-untersuchungssache gegen Dittmann war es wieder der Angeklagte, der den Feige herausriß. Angeklagter bestätigte wieder einmal alle Behauptungen, die Feige in sein Wissen gestellt hatte, eidlich und bewirkte da-durch, daß Feige freigesprochen wurde. — Im Jahre 1891 wurde alsdann gegen die Ehefrau des Gast-wirths Feige ein Strafverfahren eingeleitet, weil sie durch ihre Kinder Hammelfleisch aus Rußland einge-schmuggelt haben sollte. Die Frau Feige bestritt die Beschuldigung und behauptete, daß Angeklagter das Hammelfleisch in Argenau gekauft und ihren Kindern zur Ablieferung an sie übergeben habe. Auch diese Behauptung bestätigte Angeklagter eidlich sowohl vor dem Königlichen Schöffengerichte als auch vor der Berufungsstrafkammer hierselbst. Trotz dieses Zeug-nisses wurde die Frau Feige aber doch des ihr zur Last gelegten Vergehens für überführt erachtet und zu einer Woche Gefängniß verurtheilt. — Angeklagter be-hauptet, in all diesen Punkten die Wahrheit bekundet und sich nicht des Meineides schuldig gemacht zu haben. Durch die Beweisaufnahme wurde er jedoch aller ihm zur Last gelegten Verbrechen für überführt erachtet. Er wurde zu einer Zuchthausstrafe von 10 Jahren, sowie zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer verurtheilt. Gleichzeitig wurde er für dauernd unfähig erklärt, als Zeuge oder Sachver-ständiger eidlich vernommen zu werden.

— [Strafkammer.] In der gestrigen Sitzung wurden verurtheilt: Der Sattlermeister Simon Goucerzewicz aus Culm wegen Körperverletzung zu 60 Mark Geldstrafe und der Tischlergeselle Franz Nowakowski aus Culm wegen Körperverletzung zu 20 Mark Geldstrafe. Freigesprochen wurden die Sattlermeisterfrau Johanna Goucerzewicz aus Culm von der Anklage der Körperverletzung und der Zimmer-mann Eduard Bleck aus Drzonowo von der Anklage des schweren Diebstahls. Eine Sache wurde vertagt.

— [Zum gerichtlichen Verkauf] des Cywinska'schen Grundstücks in Mocker hat heute Termin angestanden. Das Meistgebot gab Herr Nux mit 4460 M. ab.

— [Temperatur] heute Morgens 8 Uhr 10 Grad C. Wärme; Barometerstand 28 Zoll.

— [Eingeführt] wurden heute 45 Schweine aus Rußland.

— [Gefunden] 1 Hundehalsband in der Araberstraße, 1 Hundehalsband mit der Marke Nr. 197 für das Jahr 1894.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 2 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,06 Meter über Null.

A **Podgorz,** 6. Oktober. Gestern fand eine außerordentliche Sitzung der städtischen Körperschaften statt, in welcher drei Sachen zur Verhandlung kamen. Die Regierung duldet von jetzt ab nur eine Kom-munalsteuer von 300 pCt. der Einkommensteuer, da-durch entsteht ein Fehlbetrag von 1000 M, welcher durch neue Steuern gedeckt werden muß. Die Grund- und Gebäudesteuer wird auch schon mit 100 pCt. Zu-schlag erhoben. Es wurden 100 pCt. Gewerbesteuer-zuschlag beantragt, doch wurde keine Einigung erzielt, da 4 Stimmen für und 4 Stimmen dagegen waren. Der endgiltige Beschluß kann erst in der nächsten Sitzung herbeigeführt werden. — In Betreff der festen Anstellung des Polizeisergeanten Wegener, welcher seine Probezeit beendet hat, wurde beschlossen, erst ein Gesundheitsattest zu fordern und dann die Anstellung zu bewirken. — Die Vorfluth von Fort „von Jun-gingen" (5a) wird schon seit einigen Jahren in den Teich bei Podgorz aufgenommen. Die Königliche Fortifikation sollte eine angemessene Entschädigung zahlen, über deren Höhe man sich bisher nicht einigen konnte. Jetzt hat die Militärbehörde den Preis von 7000 M. und die aufgelaufenen Zinsen von 1500 M. bewilligt. Hiervon nimmt die Versammlung Kenntniß.

Th. Papau, 6. Oktober. Dem Bedürfniß, hier eine Haltestelle mit Güterverkehr einzurichten, ist seit dem 1. Oktober entsprochen worden und daher der Verkehr etwas gestiegen. — Eine Dame, welche zum Besuch hier weilte und gestern zurück fahren wollte, kam beim Einsteigen in den Zug, da sich dieser schon in Bewegung gesetzt hatte, zu Fall. Nur durch die Geistesgegenwart des Herrn Haltestellenvorstehers K., welcher die Dame mit eigener Lebensgefahr von den Schienen fortriß, ist ein größeres Unglück vermieden worden.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

Schnell geht die Zeit von Anbeginn — des Jahres bis zum Schluß dahin — nun sitzen wir mit einem Male — vergnügt im letzten der Quartale; — Frau Sonne stellt ihr Glühen ein, — wir können uns in ihrem Schein — nur noch am Mittag wohlig sonnen — das Winterhalbjahr hat begonnen! — Es macht des Jahres Schluß-Quartal — den Menschen Sorgen sonder Zahl — da muß man in die Tasche fassen — und manches Märklein springen lassen; — da heißt es: Zahlen immerfort, — ja Zahlen ist ein böses Wort, — es stimmt die Laune merklich trüber, — denn Mancher hat das „Wechselfieber". — Der Mann, der stark Familie hat, — bekommt das Zahlen gründlich satt, — er muß nothwendig dafür sorgen, — daß sie im Winter ist geborgen, — auch weiß er, daß zu dieser Frist — so manches zu „bemänteln" ist. — Im Zahlen darf er nicht erlahmen; — nun kauft er Mäntel für die Damen! — Oktobertage kosten Geld, — der Wintervorrath wird bestellt — und große Opfer fordern leider, — die Herren- wie die Damenscheider. — Nun kann man wieder öfter gehn — zu Bällen oder Soireen; — so lebt man weiter höchst vergnüglich — und amüsirt sich ganz vorzüglich. — Das Tanzen geht nun wieder los — die Jugend findet es famos, — und hoffnungsfreudiger klopft jetzt wieder — Backfischchen's Herzchen unterm Mieder, — der Kleinen liegt gar viel im Sinn, — sie ist Tanz-stundenschülerin — bald tanzt sie mit frisirtem Haupte — weil's endlich ihr Papa erlaubte. — Der Jugend harmlos goldne Zeit — mit ihrer ganzen Seligkeit — der tausend Freuden hold ersprießen — soll nun das Mägdlein froh genießen. — Die Mutter aber kürt sich schon — im Geiste einen Schwiegersohn, — zeigt sich ein Jüngling ritterlich — fühlt sie sich „schwiegermütterlich"! — Oktober ist's, im Zeitenlauf — steht dies und jenes wieder auf — be-schäft'gend sich mit wicht'gen Fragen, — wird bald der Reichstag wieder tagen! — Noch ist zu prüfen manch Projekt, — noch ist die Steuer nicht entdeckt — die Allen paßt; — bald führt man weiter — die große Diskussion!

Ernst Heiter.

Kleine Chronik.

* In Folge des eine volle Woche andauernden Regens wurden bei Ancona die Schutzdämme durchbrochen, so daß eine Ueber-schwemmung entstand, in Folge deren mehrere Häuser einstürzten. Das Hochwasser erschwert die Rettung der Bewohner. Am Donnerstag stürzte das 600 Kranke bergende Spital ein. Man befürchtet, daß durch die Katastrophe ein großer Theil der Kranken unrettbar verloren ist. Aus allen Städten der Umgebung ging Hilfe nach Ancona ab. — In Folge anhaltender Regengüsse droht auch der Stadt Budweis von neuem Hochwassergefahr. Der Wasserstand der Moldau ist 2 Meter, der der Maltsch 99 Zentimeter über dem Normalstand. Die Bergbäche überschwemmten bereits Donnerstag früh die Straßen der Wienervorstadt. Aus Pisek wird gleichfalls ein Steigen der Wotawa gemeldet. Der Regen dauert noch an.

* Beim Reinigen eines Hochofens wurden nach einem Telegramm der „Köln. Ztg." aus Warschau in der Zementfabrik Rudnik bei Czenstochau sieben Arbeiter durch Kohlenoxyd getödtet; vier andere, die betäubt waren, wurden mühsam wieder belebt.

Neueste Nachrichten.

Petersburg, 5. Oktober. Die kaiser-lichen Yachten „Polarstern" und „Czarewna" erhielten den Befehl, nach dem Piräus abzu-dampfen. Das erstere Schiff wird den Groß-fürsten Georg nach Kairo bringen, wo derselbe für den Winter Aufenthalt nimmt. Die „Czarewna" soll die kaiserliche Familie nach Korfu überführen. Beide Schiffe vereinigen sich dann wieder und verbleiben so lange in den griechischen Gewässern, wie die kaiserliche Familie sich in Korfu aufhält.

London, 5. Oktober. Der Ministerrath beschloß die Absendung von 6000 Mann Militär nach den chinesischen Vertragshäfen. Der neue Kreuzer „St. Georg", der Kreuzer „Aeolus" und die Kanonenboote „Pigran" und „Redbreast" haben Ordre erhalten, nach den chinesischen Häfen abzugehen.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 6. Oktober.

Fonds: fest.			5.10.94
Russische Banknoten		219,00	219,00
Warschau 8 Tage		217,50	218,05
Preuß. 3% Consols		93,10	93,50
Preuß. 3½% Consols		103,25	103,25
Preuß. 4% Consols		105,60	105,60
Polnische Pfandbriefe 4½%		68,20	68,40
do. Liquid. Pfandbriefe		65,90	fehlt
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II		100,00	99,90
Diskonto-Comm.-Antheile		198,10	201,50
Oesterr. Banknoten		163,70	164,15
Weizen:	Oktbr.	125,50	127,75
	Mai	135,50	136,25
	Loco in New-York	55¾	56⅛
Roggen:	loco	109,00	108,00
	Oktbr.	108,25	108,20
	Dezbr.	112,00	112,25
	Mai	117,25	117,50
Rüböl:	Oktober	43,70	43,50
	Mai	44,40	44,40
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	fehlt	fehlt
	do. mit 70 M. do.	32,00	31,60
	Oktbr. 70er	35,70	35,60
	Mai 70er	37,70	37,60

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 6. Oktober

v. Portatius u. Grothe.

Loco cont. 50er —,— Bf., 51,25 Gd. —,— bez.
nicht conting. 70er —,— „ 31,75 „ —,— „
Oktbr. —,— „ —,— „ —,— „
—,— „ —,— „ —,— „

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 6. Oktober 1894.

Wetter: trübe.
Weizen: unverändert, 127/29 Pfd. hell 117/18 M., 130/33 Pfd. hell 119/20 M.
Roggen: ziemlich unverändert, 122/23 Pfd. 97/98 M., 124/25 Pfd. 99 M.
Gerste: nur in feiner, mehliger Waare ziemlich gut verkäuflich, 116/20 M., feinste über Notiz, gute Mittelwaare 102/6 M., beste Waare über Notiz.
Hafer: 96/102 M., feinste Sorten über Notiz.
Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Preise sehr billig!



Modell-Ausstellung!

Preise sehr billig!

Für den Herbst und Winter ist mein Lager in **Damen- und Kinder-Hüten,** sowie sämmtlichen Zuthaten in Nouveautés auf das Reichhaltigste sortirt, und bitte ich die geehrten Damen, dem **Pracht-Sortiment** und der horrendesten Auswahl geneigte Aufmerksamkeit schenken zu wollen.

Hüte von 45 Pfg. an bis zu dem elegantesten Genre.

Hochachtungsvoll **D. HENOCH.**

Preise sehr billig! Preise sehr billig!

Durch die glückliche Geburt eines **gesunden Knaben** wurden hocherfreut
Max Braun und Frau,
geb. **Grün.**

Danksagung.

Ich litt an Gelenkrheumatismus. Wenn er auftrat, kam er mit solcher Heftigkeit, daß ich kein Glied rühren konnte. Es zog von den Armen in die Beine und umgekehrt. Die Fersen thaten mir so weh, daß ich kaum stehen konnte. Ich wandte mich daher an den homöopathischen Arzt Herrn **Dr. med. Hope** in Magdeburg, welcher mich in wenigen Wochen von der schweren Krankheit befreite. Herrn Dr. Hope meinen besten Dank!
(gez.) Paul Scholz, Königszelt.

Technikum Strelitz
Maschinen u. -Electrotechn.,
Baugewerk und Architektur.
Eintritt jeden Tag.
Abgekürztes Studium.

---

2 bis 3 Tischlergesellen

finden von sofort **dauernde** Beschäftigung bei
J. Böhmfeldt, Tischlermstr, Culmsee.

---

3 tüchtige Tischlergesellen

auf Bauarbeit f. Winterarb. sofort gesucht.
R. Bruczkowski, Kl. Mocker, Bismarckstr. 2.

12—15 tüchtige

Tischlergesellen

erhalten sofort **dauernde** Arbeit (Winterarbeit) bei hohem Lohn bei
Ulmer & Kaun.

---

1 Tischlergeselle
u. 2 Tapezier-Lehrlinge
können sofort eintreten bei
J. Trautmann.
Gerechtestraße 13.

Malergehilfen

finden dauernde Beschäftigung bei
L. Zahn, Malermeister.

Pensionäre

finden gewissenhafte und gute Aufnahme
Brückenstr. 16, 1 Tr. rechts.

Als Krankenpflegerin

wünscht eine anständige gebildete Frau (Kinderlos) Stellung.
Offerten werden unter **A. 134** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Für mein Getreide-Geschäft suche von sofort

einen Lehrling

bei freier Wohnung und Station.
H. Safian.

Suche für meine Bäckerei

einen Lehrling

A. Kniest, Schönsee Wpr.

---

2 Lehrlinge

können sofort eintreten bei
J. Golaszewski, Tischlermeister.

Ich suche für meinen Sohn

eine Lehrlingsstelle

in einem kaufmännischen Geschäft.
Schlösser, Podgorz.

---

1 Verkäuferin und Cassirerin

finden per sofort Stellung.
Lewin & Littauer.

Aus der Leon'schen Brauerei sind in Strasburg W./Pr.

ca. 30 Lagerfässer

billig zu verkaufen. Nähere Angaben macht
Emil Waldstein, Gnesen.

!! Corsetts !!

in den neuesten Façons, zu den billigsten Preisen bei
S. LANDSBERGER,
Heiligegeiststraße 12.

Im Waldhäuschen sind zur Zeit einige möbl. Wohnungen frei.

Zur Putz-Saison

empfehle als ganz besonders **preiswerth:**

Ungarnirte Filzhüte, von 50 Pf. an.
Garnirte Filzhüte, von 75 Pf. an.
Perl-Aigrettes, von 10 Pf. an, **Perlköpfe,** von 20 Pf. an.
Lange Straußfedern
(Amazonen), in einfarbig und ombriert, von 75 Pf. an. Ferner
Reiher, Fantasies, Straus-Aigrettes,
Posen, Schnallen, in Perlmutt, Stahl und Gold.
Perl-Agraffen,
sowie sämmtliche Zuthaten zur Garnirung in größter Auswahl zu denkbar billigsten Preisen.
Patentsammet, in allen Farben, pro Meter 75 Pf.
Hutsammet, in allen Farben, auch schwarz, von 1,50 Mk. an.
Plüsche, Seidenbänder und Sammetbänder,
zu jedem Preise.

S. Kornblum,
Amalie Grünberg's Nachf.,
Thorn, Seglerstraße 25.



Ich lasse mich am 11. d. Mts. hier nieder und wohne
Breitestraße Nr. 21.
Albert Loewenson,
pract. Zahnarzt.

Sprechstunden: Vormittags 9—1 Uhr,
Nachmittags 2—6 Uhr.

C. Preiss, Thorn, Breitestr. Nr. 32.

Beste und billigste Bezugsquelle für alle Arten



Uhren,

Gold-, Silber- und optische Waaren,
Musikwerke und Automaten,
sowie Lager aller dazu gehörigen Notenblätter.
Gute Ausführung aller vorkommenden Reparaturen in eigener Werkstätte billigst unter Garantie.

Unübertrefflich preiswerth,

vorzüglich in Brand, Geschmack, und Aroma sind



Laferme's flache Adler-Cigaretten,

ohne Mundstück, **20 Stück** in eleg. Karton **30 Pfg.,**
vorräthig in **Thorn** in den Cigarrenhandlungen von **Oscar Drawert, F. Duszynski, R. Weinmann** und **Louis Wollenberg.**

Schering's Malzextrakt

ist ein ausgezeichnetes Hausmittel zur **Kräftigung** für **Kranke** und **Rekonvaleszenten** und bewährt sich vorzüglich zur Linderung bei Reizzuständen der **Atmungsorgane,** bei **Katarrh, Keuchhusten** etc. Fl. 75 Pf. u. 1.50 Mk.
Malz-Extrakt mit Eisen gehört zu den am leichtesten verdaulichen, die Zähne nicht angreifenden Eisenmitteln, welche bei **Blutarmut (Bleichsucht)** etc. verordnet werden. Fl. Mk. 1.— u. 2.—.
Malz-Extrakt mit Kalk. Dieses Präparat wird mit grossem Erfolge gegen **Rhachitis (sogenannte englische Krankheit)** gegeben u. unterstützt wesentlich die **Knochenbildung** bei Kindern. Flasche Mk. 1.—.
Schering's Grüne Apotheke in Berlin N., Chausseestr. 19.
(Fernsprech-Anschluss.)
Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und grösseren Drogen-Handlungen.

Diesjährige feinste
Braunschweiger

Gemüse-Conserven

empfiehlt
J. G. Adolph.

Die Geschäftsräume

Breitestraße 37, in welchen sich z. Zt. das Cigarrengeschäft von **K. Stefanski** befindet, sind gleichzeitig mit einer kleinen **Familienwohnung** vom 1. October ab zu vermiethen.
Thorn. **C. B. Dietrich & Sohn.**

Rathskeller-Thorn

(H. Radau).
Frische Austern.
Prima Astrachaner Perl-Caviar.

Schützenhaus.

Menu
für Sonntag, d. 7. Octbr. 94.
Couvert 1 Mk.

Bouillon.
Krebssuppe.

Karpfen in Rothwein,
junge Erbsen und Schnitzel.

Kalbsrücken,
junges Huhn.

Compot.

Speise.
Butter und Käse oder Kaffee.

Anstich von Dortmunder (lichtes).

Frühstück:
Königsberger Rinderfleck.

Fasanenbraten in Champagner.

Sauerkohl.

Heute Sonnabend!

Königsberg. Rinderfleck

Anstich von echt **Culmbacher Bier** im Restaurant **H. Schiefelbein,** Neustädt. Markt 5.

Prüfet Alles!

Unsere Zeit ist voll von ungewöhnlichen **Zeichen** u. Merkmalen, welche auf besondere kommende Ereignisse hinweisen; das fühlt Jeder; aber welche sind diese?

Gottes Wort giebt uns **Licht** darüber, es bezeugt uns die **nahe persönliche Wiederkunft Christi,** es redet von **bald hereinbrechenden Gerichten** Gottes, aber auch von einem **Werk Gottes in dieser Zeit zu Aller Heil, Hilfe u. Errettung.**
Wer hat Freudigkeit zu kommen und zu hören?

Religiöse Vorträge

für Christen aller Confessionen, im Saale des Herrn **Nicolai,** Mauerstr.
Dienstag, d. 9. u. **Donnerstag,** den 11. October, Abends 8 Uhr.
Eintritt frei! **R. Christburg.**

Schützenhaus.

Sonntag, den 7. October cr.

Streich-Concert

von der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.
Anfang 8 Uhr. **Entree 30 Pf.**
Hiege, Stabshoboist.

Artushof.

Sonntag, den 7. October

Großes Extra-Concert

gegeben von der Kapelle des Infant.-Reg. v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.
U. A. gelangen zur Aufführung: „Rhapsodie Hongroise" (Violino Solo) Fantasie aus Rich. Wagner's „Tannhäuser".
Anfang 8 Uhr. **Eintrittspreis 50 Pf.**
Rebeschke, Corpsführer.
NB. Logen bitte vorher bei Herrn **Meyling** zu bestellen.

Täglich von 12—3 Uhr **vorzüglichen**

Mittagstisch für 50 Pf.

sowie warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit.
Heute, Sonnabend Abend,

frische Flaki,

a Portion 30 Pf.,
Restaurant „Zum Landsknecht"
Katharinenstraße 7.

Heute Sonntag:

Frische Kaiserstangen.

R. Tarrey's Conditorei.

Gasthaus zu Rudak.

Heute Sonntag:

Grosses Tanzkränzchen

wozu ergebenst einladet **F. Tews.**

Gasthaus zum grünen Eichenkranz
Jeden Sonntag:
Grosses Tanzvergnügen,
wozu ergebenst einladet **S. Levy,** Mocker.

Hierzu eine Beilage und ein „Illustrirtes Unterhaltungsblatt".

Eisenbahn-Fahrplan.

Gültig vom 1. Oktober 1894 ab.

Abgehende Züge.

Richtung Bromberg.

Ab Thorn	an Brombg.	an Berlin	an Danzig	an Königsb.
5.22V.	6.13V.	11.35V.	9.50V.	12.20V.
7.18V.	8.29V.	5.59N.	2. 6N.	—
11.51V.	1. N.	7.32N.	5.33N.	7.37N.
5.43N.	6.52N.	5.53V.	12. N.	2.35V.
11. N.	11.55N.	6.15V.	—	—

Richtung Posen.

Ab Thorn	an Posen	an Berlin	an Breslau	an Halle
6.51V.	10.12V.	4.27N.	2.29N.	7. 5N.
11.52V.	3. 7N.	11.46N.	7.45N.	6.35V.
3.31N.	6.46N.	—	9.57N. bis Guben	
7. 6N.	10.51N.	—	—	—
11. 3N.	1.24V.	6. 9V.	5.26V.	10.39V.

Richtung Insterburg.

Ab Thorn	an Strasburg	an Insterb.	an Memel	an Königsb.
1. 3V.	—	8. 4V.	2.46N.	8.46V.
6.56V.	9.45V.	1.19N.	(bis Tilsit)	2.14N.
10.45V.	1.57N.	6.34N.	10.49N.	1.5V.*)
1.54N.	5.29N.	—	—	—
7. 1N.	10. 4N.	(bis Allenstein)		8. 8V.*)

*) Ueber Kobbelbude-Allenstein.

Ankommende Züge.

Richtung Bromberg.

Ab Königsbg.	ab Danzig	ab Berlin	ab Brombg.	an Thorn
4. 8N.	7. 8N.	2.27N.	11. N.	12.17V.
4. 8N.	7. 8N.	6.53N.	12. 8V.	12.55V.
—	—	11. 8N.	5.26V.	6.26V.
12.44V.	4.45V.	10.32N.	9.22V.	10.31V.
8.56V.	11. 2V.	9. 2V.	4.10N.	5.20N.

Richtung Posen.

Ab Halle	ab Breslau	ab Berlin	ab Posen	an Thorn
6.30N.	11.25N.	10.50N.	3.40V.	6. 9V.
—	—	—	6.40V.	10. 1V.
—	6.40V.	—	10.24V.	1.44N.
—	11. 5V.	8.10V.	3.18N.	6.45N.
7.52V.	1.25N.	—	7. 5N.	10.27N.

Richtung Insterburg.

Ab Königsbg.	ab Memel	ab Insterbg.	ab Strasburg	an Thorn
7.15N.*)	—(von Allenstein)		—	6.24V.
10.26N.	—	4.17V.	7. 9V.	11.36V.
9.22V.	3.35V.	9.45V.	2.23N.	5.28N.
2.41N.	9.58V.	3.34N.	7.13N.	10.21N.

Richt. Marienburg.

Ab Thorn	an Culm	an Marienbg.	an Danzig
6.33V.	8.36V.	11. 8V.	12.52N.
10.37V.	12.36N.	2.58N.	5.33N.
2. 2N.	4.36N.	(bis Marienwerder)	
5.45N.	9.22N.	10.25N.	12 N.

Richtung Alexandrowo.

Ab Thorn	An Thorn
1. V.	4.42V.
6.36V.	9.36V.
11.54V.	4.41N.
7.37N.	10.23N.

Richt. Marienburg.

Ab Danzig	ab Marienbg.	ab Culm	an Thorn
—	—	5.42V.	8.30V.
4.45V.	7. 6V.	9.30V.	11.30V.
11. 2V.	12.30N.	2.56N.	5. 8N.
4. N.	5.30N.	6.25N.	10.10N.

Die Zahlen unter Berlin beziehen sich auf die Station „Friedrichstraße", die unter Thorn auf den Hauptbahnhof. (Unterschied gegen „Thorn Stadt" etwa 6 Minuten.) Die Fahrzeiten von 12. 1 Nachts bis 12 Mittags sind mit V., die von 12. 1 Mittags bis 12 Nachts mit N. bezeichnet.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.

Beilage zu Nr. 235 der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Sonntag, den 7. Oktober 1894.

Feuilleton.

Die Grafen Wardenberg.

Roman von O. Bach.

3.) (Fortsetzung.)

Die Ruhe, die durch den Hilferuf unterbrochen worden war, schien wiedergekehrt zu sein. Gräfin Asta war eben im Begriff, sich in ihr Schlafgemach zu begeben, wenn auch die wild aufgewühlten Gedanken dem Schlafe wohl kaum sein Recht einräumen würden, da öffnete sich eine Seitenthüre ihres Wohnzimmers, und die schlanke Gestalt der jungen Baroneß Attingjew erschien in dem Rahmen der Thüre, die von schweren Portieren verhüllt war.

Die junge Dame, die sehr bleich war, hielt ein brennendes Licht in der Hand; ein ängstlicher Ausdruck lag in ihren überaus lieblichen Zügen, um den schwellenden Mund. Leicht glitt sie über den Teppich hin, und den silbernen Leuchter auf den Tisch stellend, kauerte sie sich zu den Füßen Asta's nieder, indem sie das braungelockte Köpfchen furchtsam in den Schooß der Tante lehnte, die sich wieder niedergelassen hatte.

„Ich fürchte mich, Tante Asta," flüsterte Feodora, indem sie zusammenschauderte, „zum ersten Male in meinem Leben fürchtete ich mich so sehr, daß ich nicht allein bleiben konnte. Laß mich bei Dir bleiben. Hast Du den schrecklichen Hilferuf gehört? Mir graut, wenn ich daran denke."

Komteß Asta strich liebkosend über das niedergesenkte Haupt des jungen Mädchens, welches sich fröstelnd in das weiße, spitzenbesetzte Nachtgewand hüllte, das in losen Falten die jugendlichen Glieder umfloß, mit sorglicher Hand schlang sie ein Tuch um den Hals ihrer Nichte, der schlank und weiß aus dem Gewoge der Spitzen hervorleuchtete.

„Ich habe ihn auch gehört," meinte Asta leise, „aber Du darfst Dich deshalb nicht ängstigen, mein Liebling. Unsere Stadt beherbergt wohl keine Verbrecher," setzte sie hastig hinzu, „und jener Schreckensruf drang wohl nur aus dem Munde eines Trunkenen, der in der Dunkelheit einen Unfall erlitten. Geh' zu Bett Feodora, Du zitterst, wir sind ja hier in Sicherheit, — weshalb ängstigst Du Dich so sehr?"

Das junge Mädchen hatte sich erhoben, dicht an die Tante geschmiegt, lehnte sie das Antlitz an die Schulter Asta's, die Augen angstvoll in die Ferne gerichtet. „Es klang so schaurig," meinte es gepreßt. „Der Schrei hatte nichts Menschliches, und dennoch drang er mir in die Seele. Einmal, einmal schon habe ich etwas Aehnliches gehört, Tante, — einmal, ich war noch ein halbes Kind, aber es gellt mir noch oft in den Ohren, und inmitten der Freude, inmitten des Genusses, der Jugendlust hörte ich den Schrei, den ein nach Sibirien Verbannter ausgestoßen hatte, als er unter den Fenstern unseres Palastes vorbeigeführt wurde. Seine Hände waren gefesselt, — auf dem Rücken zusammengeschnürt, — seine Augen blickten wild anklagend zum Himmel, er versuchte seine Bande zu lockern, da traf ihn die Knute des Aufsehers und da — da gellte der Schrei bis zu unsern Fenstern hinauf, jener Schrei, den ich nie, nie vergessen kann. Es sind jetzt Jahre darüber hingegangen," fuhr sie tief aufathmend fort, „es war nur eine Sekunde, aber sie hat Einfluß auf mein Leben, auf mein Denken und Fühlen gewonnen. Das glückliche Kind des hochgestellten russischen Beamten hatte zum ersten Male einen Begriff von dem Elende der Menschen bekommen und seit jener Zeit" —

Sie brach ab; der fragende Blick Asta's, der theilnehmend und unruhig über sie hinglitt, ließ sie mitten im Satz verstummen.

Ein helles Roth flog über das süße Gesicht Feodora's, die kirschrothen Lippen preßten sich aufeinander, als müsse sie das Wort unterdrücken, welches sich gewaltsam hervordrängte. Die langen dunklen Wimpern senkten sich und verbargen dadurch den plötzlich aufzuckenden finstern Strahl der blauen Augen, die bald darauf wieder mit zärtlichem Ausdruck an der zarten Gestalt der schönen Tante haften blieben.

Asta war den leisen, aber leidenschaftlich klingenden Worten Feodora's mit sichtbarem Interesse gefolgt. Die heftige Bewegung der jungen Dame, die ihr unerklärlich war, hatte die eignen schweren Gedanken und Befürchtungen zurückgedrängt, und als jetzt Feodora die weißen Hände Asta's liebevoll an die Lippen drückte, als sie sanft bat: „Verzeihe Tantuschka, daß ich Dich mit meiner Unruhe anstecke und Dein schon belastetes Herz quäle," da flog ein müdes, aber unendlich zärtliches Lächeln über Asta's Mund, und ihre Arme um den schlanken Leib der Nichte schlingend, sagte sie ernst: „Deine Sorgen, Feodora, gelten der Allgemeinheit; ich begreife Dein Fühlen, und ehe eigenes, schweres Leid unser Herz bedrückt und unser Denken in Anspruch nimmt, ist es bei guten Menschen so natürlich, daß sie an den Schmerzen Anderer Theil nehmen, — aber Gott behüte Dich, Kind, vor solchen Qualen, wie ich sie erduldet habe und noch erdulde, er schütze Dich vor einem Leid, das uns selbstsüchtig und theilnahmlos gegen die ganze übrige Welt macht. So lange wir noch Mitgefühl für die Misere der Menschheit im Allgemeinen, für die Sorgen Einzelner haben, sind wir selbst noch nicht ganz elend, noch nicht ganz verzweifelt! Wehe der oder dem Unglücklichen, dessen Seele ausgefüllt ist von einem einzigen Gedanken, von dem Gedanken an die Grausamkeit der Menschen, von der Ungerechtigkeit des Schicksals; der irre geworden an der Güte Gottes, irre an den Menschen, die ihm die Natur nahe gestellt hat."

Feodora hatte schweigend den hastig hervorgestoßenen Worten Asta's gelauscht; als diese jetzt erschöpft den bleichen Kopf in die Polster zurücklehnte, rückte sie einen niedrigen Sessel dicht an Asta heran, indem sie sich darauf niederließ, blickte sie bittend zu der älteren Dame empor.

„Wenn Du müde bist, Tante, dann gehe ich, aber ich glaube, Du wirst auch nicht schlafen können; laß mich bei Dir bleiben; Du weißt, wie viel Du mir geworden, und wenn ich auch die Geschichte Deines Lebens noch nicht genau kenne, so glaube ich dennoch Dein Weh theilweise zu verstehen und zu begreifen. Nur Eines, Tante, vermag ich nicht zu fassen; das eigene Leid, mag es noch so groß sein, soll und kann doch nimmermehr die menschliche, allgemeine Theilnahme ersticken, nimmermehr das Mitleid in uns ertödten. Je mehr wir selbst leiden, um desto reger, sollte ich meinen, müßte die Menschenliebe in uns werden. Das Glück macht egoistisch," fuhr sie zögernd fort, „das Unglück, denke ich, reinigt die Seele von den Schlacken der Selbstsucht."

Asta hatte sich bei den leisen Worten des jungen Mädchens rasch von ihrem Platze erhoben. Sie war noch bleicher geworden als sonst; um die dunklen Augen lagen tiefe Schatten; der gramvolle Zug um den feinen Mund hatte sich vertieft; die hellbraunen Haare, die von einzelnen Silberfäden durchzogen waren, flossen, jedes Zwanges entledigt, in reicher Fülle über den schleppenden Negligee-Anzug herab und hüllten die schlanke, mittelgroße Gestalt der Dame wie in einen Schleier ein. Sie durchmaß in sichtbarer Erregung das mit dicken persischen Teppichen belegte Gemach, ehe sie, vor Feodora stehen bleibend, hastig erwiderte: „Nennst Du es Selbstsucht, wenn man um einen geliebten Menschen hangt und bangt? Wenn man für das Glück, für die Freiheit, für das Leben eines Menschen zittert? Wenn unser ganzes Sein, unser Denken und Fühlen aufgeht in dem Glücke eines Andern und wir nur leben in ihm? Nennst Du es Selbstsucht, wenn wir das Dasein nicht mehr zu ertragen vermögen, weil wir einen Menschen verloren haben, der für uns die ganze Welt bedeutet? Findest Du es unbegreiflich, daß die Menschheit mit ihrem Glück, mit ihrem Weh vor uns in nichts versinkt, weil wir den Einen, Einzigen hingeben mußten, für den wir leben wollten, der für uns Glück, irdische Seligkeit, Alles, was schön und gut ist, bedeutete? — Verlangst Du von einem Weibe, daß es noch Sinn und Verständniß für die Freuden und Schmerzen ihrer Mitmenschen hat, nachdem man es um das ganze Lebensglück spitzbübisch betrogen, nachdem man ihm das einzige Wesen geraubt, dem es in heißer, unbegrenzter Liebe ergeben war? Feodora, es ist etwas Furchtbares, scheiden zu müssen von dem Glücke: es ist grausam vom Schicksal, wenn es uns durch den Tod diejenigen raubt, mit denen wir durch zärtliche Bande verknüpft sind, aber es ist nicht zu vergleichen mit dem Weh, das mich getroffen hat, denn seit zehn Jahren betrauere ich den Verlust des Geliebten, ohne zu wissen, ob er todt ist, ohne an der Stätte weinen zu können, die seinen irdischen Leib umhüllt, ohne sein Schicksal zu kennen, dem er durch seine Liebe zu mir zum Opfer gefallen ist. Mein Herz sagt mir, daß er noch lebt, daß er meiner gedenkt, wie ich seiner in heißer, nie endender Liebe gedenke und dennoch soll ich ihn als todt betrachten, ihn als seine Wittwe beweinen."

Feodora war bei den letzten, wie im Traume gesprochenen Worten der Tante wie elektrisirt aufgesprungen.

„Du warst vermählt?" fragte sie eifrig, indem sie ihre Hände auf den Arm Asta's legte, „man hat es gewagt, Dich aus den Armen Deines Gatten zu reißen?"

Asta fuhr über die weiße Stirn, als müsse sie ihre Gedanken sammeln. Ein herbes Lächeln zitterte um die Lippen, als sie die Hände des jungen Mädchens erfassend, tonlos sagte: „Vergiß, was ich gesprochen, Deine Jugend soll nicht vergiftet werden durch den Gedanken an mein Geschick. Ich darf nicht sprechen, — ich muß meine Schmerzen in das eigne Herz verschließen, denn wenn ich sie hinausschreien würde in die Welt, dann müßte ich diejenigen anklagen, die mir am nächsten stehen. Feodora, versprich Du mir, mir treu zu bleiben; in Dir finde ich meine Jugend, mein einstiges Ich wieder. Nicht wahr, Du hast mich lieb?"

„Mehr als Du glaubst", flüsterte Feodora zärtlich. „Liebe mich so recht von Herzen wieder, Tantchen, vielleicht vergißt Du darüber, was Dich so elend macht. Liebe ist eben Liebe", fuhr sie ein wenig schelmisch fort, „ob sie nun dem Verlorenen oder mir gilt — bleibt es sich nicht gleich?"

„Der Himmel schütze Dich davor, die Liebe kennen zu lernen, die meine Seele durchglüht," entgegnete Asta schmerzlich, „das Glück des Besitzes kann uns zum Gott machen, aber wehe uns, wenn wir zur Entsagung gezwungen werden. Ruhe jetzt, Kind. Der Morgen dämmert; es ist nicht gut für Dich, nicht gut für mich, wenn Harald erfährt, daß wir diese Nacht zusammen durchwacht. Auch ich bin müde — schlafe wohl."

Sie drückte einen Kuß auf die weiße, reine Stirn des jungen Mädchens, das leicht seufzend das Zimmer verließ, um das eigene, nicht weit davon entfernte, aufzusuchen.

3.

Richard Förster hatte dem Freunde das nächtliche Abenteuer erzählt und dabei ihm nicht verhehlt, daß es ihn, da es sich in unmittelbarer Nähe der gräflich Wardenberg'schen Villa abgespielt habe, als Mensch, wie als Jurist doppelt interessire.

„Ich gäbe etwas darum," meinte er, „wenn ich einmal dem Grafen Harald Wardenberg gegenüberstehen und ihn fragen könnte, ob er vielleicht in der verflossenen Nacht ein Renkontre mit Altmann gehabt hat. Ich kann den Gedanken nicht los werden, daß sich die Beiden getroffen, und Einer mit dem Andern eine alte Rechnung auszugleichen hatte."

Edgar Düring steckte nachdenklich eine frische Zigarre in Brand. Ueber sein unschönes, aber kluges Gesicht flog ein eigenthümliches Lächeln; die blonden, etwas borstigen Haare aus der breiten, von der Sonne braungebrannten Stirne streichend, meinte er nach einer kleinen Pause: „Dazu könnte Rath werden, obgleich ich glaube, daß bei dieser ganzen Affaire Dein juristischer Beruf die Hauptrolle spielt. Wie sollte Graf Harald v. Wardenberg, der zehn Jahre im Auslande gelebt, in irgend einer Beziehung zu einem Hallunken wie Altmann stehen? Die Skandalgeschichten, in welche einstmals der junge Graf verwickelt gewesen sein soll, sind längst vergeben und vergessen, und ein Mann wie Wardenberg hat nicht nöthig, sich Subjekte, wie es Altmann ist, durch einen Gewaltstreich vom Halse zu schaffen, wenn er ihm unbequem wird; dem stehen legalere Mittel zu Gebote. Aber Richard, was giebst Du mir, wenn ich Dir auf sehr bequeme Weise Eingang in die Villa Wardenberg verschaffe und zu gleicher Zeit Dir die Bekanntschaft eines reizenden, kaum neunzehnjährigen Mädchens ermögliche, dessen Bild selbst auf mein eisenbepanzertes Herz einen gewissen Eindruck gemacht hat? Na, glotze mich nicht gar so erstaunt an, altes Haus," fuhr er lachend fort, „der Wein, den Du mir vorgesetzt hast, ist mir nicht in den Kopf gestiegen, wie Du anzunehmen scheinst. Ich will Dir Zutritt bei Wardenberg's verschaffen, allerdings unter Bedingungen, die Dir vielleicht bei Deiner mir bekannten zarten Gewissenhaftigkeit nicht annehmbar erscheinen werden."

Förster blickte neugierig zu dem jungen Mann auf; das lebhafteste Interesse malte sich in seinem edlen Gesichte, in den feurigen braunen Augen, die geistreich, dabei gütig, unter den fein gezeichneten, dunklen Brauen hervorleuchteten.

„Bedingungen, die Du stellst, kann ich wohl unbedingt annehmen, besonders hier in diesem Falle. Du hast recht, Edgar, hier regt sich der Jurist in mir; es müssen sich Fäden zwischen dem Einst und Jetzt gesponnen haben, welche die beiden Männer, so verschieden auch ihre gesellschaftlichen Positionen sind, zusammenbinden. Uebrigens haben mich die Wardenbergs von jeher lebhaft beschäftigt und auch Altmann spielte in meinen Jugenderinnerungen eine bedeutende Rolle."

„Und nun hast Du Dir aus einem zufälligen Zusammentreffen einen ganzen Roman zusammengezimmert, den ich vielleicht durch meinen Einfluß etwas pikanter und interessanter machen kann," fiel Düring lachend dem Freunde ins Wort. „Also höre, staune und schweige."

Der junge Mann drückte sich bequem in die Sophaecke; nachdem er das Glas Wein, welches vor ihm stand, rasch ausgetrunken hatte, begann er heiter: „Wie Du mich kennst, passe ich mit meinem ungenirten Gebahren nicht gerade zum Umgange für die vornehme Welt. Ich gehe gern mit Leuten meines Kalibers um, aber die Verhältnisse sind gewöhnlich stärker als unsere Neigungen und diesem Umstande verdanke ich eine Bekanntschaft, die Dir jetzt zu Nutze kommen soll. Die wichtigen Abmachungen, die ich als erster Ingenieur und Bevollmächtigter meines Hauses mit der russischen Regierung zu treffen hatte, brachten mich auf meiner letzten Tour mit dem Staatsrathe Baron von Attingjew zusammen. Unsere Geschäfte waren bald erledigt, mit Männern macht man wenig Umstände, wenn sie auch noch so blaublütig sind; meine angeborene Geradheit — vielleicht noch mehr mein fließendes Russisch, gewannen mir das Wohlwollen des Herrn, der bei einem Deutschen die vollständige Beherrschung seiner Sprache bewunderte und mich als ein nachahmungswürdiges Beispiel von Sprachkenntniß seiner Gemahlin vorstellte, einer Deutschen, welche es während einer zwanzigjährigen Ehe mit einem Russen noch nicht zur Erlernung von fünfzig russischen Vokabeln gebracht hat. Die Staatsräthin Attingjew ist eine geborene Gräfin Wardenberg, deren einzige neunzehnjährige Tochter sich jetzt zum Besuche bei dem Großpapa Wardenberg hier in Dernburg aufhält. Verstanden?"

„Bis hierher," lachte Richard auf, „gehört kein großes Genie zum Verständniß. Die Sache muß komplizirter werden, wenn sie mir Kopfzerbrechen machen soll."

„Kommt noch, nur Geduld! das heißt wenn Du auf meinen Plan eingehst, sonst verläuft die Sache im Sande, da ich weder Zeit noch Lust habe, den Postillon d'amour zu spielen; selbst dann nicht, wenn es sich, wie hier, nur um ein Liebesbriefchen einer besorgten Mutter an ihr holdes Töchterlein handelt. Madame Attingjew beehrte mich, trotz meines plebejischen Aeußern und ebenso plebejischen Namen, mit ihrem Vertrauen, nachdem sie erfahren hatte, daß ich in Dernburg geboren, folglich ein Landsmann von ihr bin. Daß ich nicht zum Verlieben aussehe, sagt mir täglich mein Spiegel, der Umstand, daß mir eine geborene Gräfin Wardenberg Aufträge an ihre Tochter mitgegeben, spricht aber noch deutlicher als alles Andere für meine Ungefährlichkeit; es macht mir Spaß, der Dame ein Schnippchen zu schlagen, indem ich an meiner Stelle Dich, mein Junge, in die Wardenberg'sche Villa schicke. Es wäre köstlich, wenn die Baroneß an Deinem hübschen Gesichte und Deiner Apollogestalt Wohlgefallen fände und der bürgerliche Herr Richard Förster sich das hochgräfliche Enkeltöchterchen, das reizend sein muß, zu eigen machte."

Richard lachte laut auf.

„Die Gedanken stehen Dir nicht niedrig," würde ich mit Papa Wallenstein sagen, wenn es sich um Dich selbst handelte. Aber cher ami, Du machst die Rechnung ohne den Wirth. Bürgerlichen weist man in der Villa Wardenberg einfach die Thüre! Mein Vater hat, obgleich er Hausarzt beim Grafen war, oft genug unter dem lächerlichen Hochmuthe der Familie zu leiden gehabt und dann — unter falscher Flagge selbst ich nicht, selbst dann nicht, wenn es sich um die Entdeckung eines Geheimnisses handelt."

„Auch nicht um den Preis einer reizenden Bekanntschaft?" fragte Düring, indem er den Freund neckend anblinzelte, „Deine Gewissenhaftigkeit ist rührend, hier aber nicht angebracht; denn erstens ist es ganz gleichgiltig, wer der Dame die Grüße und kleinen Geschenke der Mama überbringt. Ob der Bote Lehmann oder Schulze, Förster oder Düring heißt, spielt bei der Beurtheilung Unseresgleichen bei diesen Leuten keine Rolle, — wir gelten als Bediente ohne Livree, die den ihnen gegebenen Auftrag ausführen, — das ist alles, — also von irgend einer Täuschung kann keine Rede sein, und zweitens hast Du ja einen hochwichtigen Grund, der Dir jede Maskenfreiheit gestattet, vom juridischen Standpunkt aus sogar zum Gesetz macht. Vergiß nicht, ich bitte Dich, den Haupthebel in Betracht zu ziehen; nicht aus Fürwitz willst Du das Wardenberg'sche Terrain betreten, nicht aus Neugierde die dortigen Verhältnisse sondiren, sondern um einem Dir sehr wichtig erscheinenden Geheimniß, vielleicht gar einem Verbrechen auf die Spur zu kommen, übertrittst Du als Edgar Düring die Schwelle."

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die Gewerbetreibenden, welche für das Jahr 1895 ein **Gewerbe im Umherziehen** zu betreiben beabsichtigen, werden aufgefordert, die bezüglichen Anmeldungen in dem Sekretariat der unterzeichneten Polizei-Verwaltung spätestens im Monat Oktober d. Js. zu bewirken, anderenfalls kann die rechtzeitige Ausstellung der Wandergewerbescheine vor Beginn des neuen Kalenderjahres nicht gewährleistet werden.

Thorn, den 29. September 1894.

Die Polizei-Verwaltung.

Haus- und Geschäfts-Verkauf.

Ein Haus in der Breitenstraße, beste Geschäftslage, ist wegen Krankheit des Inhabers **sofort zu verkaufen.**

Gefl. Offerten unter Chiffre **7** in die Expedition dieses Blattes erbeten.

Mein Grundstück

in **Rudak,** mit 4 Morgen Land, ist unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen.**

W. Jarisch, Rudak.

2700 Mark auf nur sichere Hypothek zu vergeben.

Wo? sagt die Expedition d. Zeitung.

12000, 9000 und 3000 Mark

auf sichere Hypothek **zu vergeben** durch

Siebrandt, Bromberg. Vorstadt, Hofstr. 14.

Für die durch die **Cholera** schwer **heimgesuchten** und **in Noth gerathenen Familien** wenden sich die Unterzeichneten an die stets hilfbereite **Privatwohlthätigkeit** unserer Mitbürger, da staatliche oder kommunale Mittel für diesen Zweck nicht zur Verfügung stehen und die Noth groß ist. **Geldspenden jeden Betrages** sind die Unterzeichneten gern bereit anzunehmen und wird auf besonderen Wunsch darüber seinerzeit öffentlich quittirt werden.

Thorn, den 26. September 1894.

Margot Kohli. Lina Dauben.
Helene Schwartz. Anna Hübner.
Ida Meyer. Clara Kittler.

Momentaufnahmen

Huldigung des Fürsten Bismarck

durch die **Posener** am 16. und **Westpreußen** am 23. September in vorzüglichster Ausführung und in je 3 verschiedenen Stellungen versende ich pro Cabinet 1 Mk.

Eduard Pegenau,
Photogr., Stolp.

Photographisches Atelier Kruse & Carstensen,

Schloßstraße 14,
vis-a-vis dem Schützenhause.

Sämmtliche

Glaserarbeiten

sowie **Bildereinrahmungen** werden sauber und billig ausgeführt bei

Julius Hell, Brückenstraße 34,
im Hause des Herrn **Buchmann.**

Sämmtl. Böttcherarbeiten

werden schnell ausgeführt bei

H. Rochna, Böttchermeister
im Museumkeller.

Maurer-Eimer stets vorräthig.

Hierdurch allen Militär- und Zivil-Musikern von Thorn und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich mich vom 1. Oktober ab in Thorn Brückenstraße Nr. 22 als **Blech- und Holz-**

Musik-Instrumentenmacher

niedergelassen habe.

Mein Bestreben ist stets, alle mir übertragenen Aufträge **prompt und billig** auszuführen.

Reparaturen sämmtlicher Instrumente werden in eigner Werkstatt sauber u. billigst ausgeführt.

Aecht italienische und deutsche Saiten sowie Bestandtheile aller Instrumente halte ich stets auf Lager zu billigsten Preisen

F. A. Goram,
Musik-Instrumentenmacher
22. Brückenstraße 22.

Dem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage **Breitestr. 23** im Hause des Herrn **Petersilge** ein

Seilergeschäft

eröffnet habe, führe sämmtliche Artikel in dieser Branche. Anfertigungen und Bestellungen werden auf das **Sauberste** und **Billigste** ausgeführt.

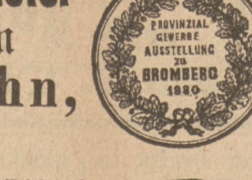
Bitte bei Bedarf mich mit Aufträgen gütigst beehren zu wollen.

Hochachtungsvoll

H. Weiss, Seilermeister.



Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren-Fabrik von Adolph W. Cohn,



Heiligegeiststraße 12,

empfiehlt sein wohl assortirtes

Lager gut bearbeiteter Möbel

zu sehr billigen, aber festen Preisen.

Geschäfts-Eröffnung.

Zeige dem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend ergebenst an, daß ich

Culmerstrasse No. 8

ein Blumen-Geschäft

eröffnet habe, und bitte um geneigten Zuspruch.

A. Barrein, Kunst- und Handelsgärtner,
Thorn, Bromberger Vorstadt, Kasernenstraße 13.

Bürsten- und Pinsel-Fabrik von P. Blasejewski,

Gerberstrasse Nr. 35.

Empfehle mein Lager in:

Rosshaarbesen, Borst- u. Piasavabesen, Handfeger, Schrobber, Scheuerbürsten, Bohnerbürsten, Teppichbesen, Teppichhandfeger, Kardätschen, Wichsbürsten, Kleiderbürsten, Möbelbürsten, Möbelklopfer, Kopf-, Haar-, Zahn- u. Nagelbürsten, Kämme in Büffelhorn, Elfenbein, Schildpatt und Horn

zu den billigsten Preisen.



Mein Haarkräuterfett (gesetzlich geschützt) mit 3 Diplomen und goldenen Medaillen prämiirt, welches sich durch seine unübertroffene, solide, sichere Wirkung als kosmetisches Haarpflegemittel zur Erhaltung, gegen Ausfall und Förderung des Nachwuchses der Kopfhaare einen Weltruf erworben hat, was meine Tausende von Dankschreiben, auch amtliche, beweisen; für jede Familie ein unentbehrliches Hausmittel, besonders für Kinder und Damen mit schwachem Haar, sowie bei stellenweisem Verluste und beim Beginnen, kahl zu werden am Wirbel des Kopfes oder Stirn, was nur durch unrichtige Behandlung entsteht, **bringt nur mein Kräuterfett den sicheren Ersatz und Nachwuchs, indem es kein zweites Mittel giebt,** wo die Wurzeln noch nicht ganz vertrocknet sind. Hunderttausende verdanken demselben die Erhaltung und nachgewachsenes Kopfhaar. — Versucht alles und wählet das Beste! — Auch für junge Männer als einzig reelles, sicherstes Bartwuchsmittel, Preis 1 und 2 Mark. — Meine prämiirte Kräuterseife für unreine Haut 35 und 50 Pf. **M. Hollup, Stuttgart.**

Niederlage in Thorn bei Herrn **Anton Koczwara,** Droguerie.

Ulmer & Kaun

empfehlen ihr reichhaltiges Lager in

Holzhandlung und Dampfsägewerk,
Fernsprech-Anschluss Nr. 82. — Culmer Chaussee Nr. 49.

Bohlen, Brettern,
geschnittenem Bauholz,
Mauerlatten, Fussbodenbrettern,
besäumten Schaalbrettern, Schwarten, Latten etc. etc.
eichenen Brettern und Bohlen
prima Waare für Tischler,
Eichen-Rundholz jeder Stärke, — completten Kumm- u. Steinkarren.

Zur Anfertigung von **Fuss- und Kehlleisten, gehobelten u. gespundeten Brettern u. Bohlen** stehen unsere **Holzbearbeitungsmaschinen** zur Verfügung

Schulz & Smiejkowski,

Bau- und Maschinen-Schlosserei,
Mellienstrasse 108.

Empfehlen sich zu exacter Ausführung von Anlagen für
Haustelegraphen, Telephon und Blitzableitern.
Sämmtliche Reparaturen in und ausser dem Hause schnell und billigst.

Dampfpflüge
Strassen-Locomotiven
Dampf-Strassenwalzen

liefern in den vollkommensten Constructionen
und zu den mässigsten Preisen

John Fowler & Co., Magdeburg.

Weltartikel! In allen Ländern bestens eingeführt.
Man verlange ausdrücklich **SARG'S**

KALODONT

Anerkannt bestes, unentbehrliches Zahnputzmittel.

Erfunden und sanitätsbehördlich geprüft 1887 (Attest Wien, 3. Juli).

Sehr praktisch auf Reisen.—Aromatisch erfrischend.—Per Stück 60 Pf.

Anerkennungen aus den höchsten Kreisen liegen jedem Stücke bei.

Zu haben in Thorn in der **Mentz**'schen **Apotheke; Raths-Apotheke; Neust. Apotheke; Anders & Co.; Hugo Claass; Phil. Elkan Nachf.**

Telegramm!!!

Staunend billig verkaufe ich:

Ia Sauergurken, das Feinste, von 1,80—1,00 p. Schock, **Senf- u. Pfeffergurken, Tafelmostrich u. Zwiebeln** selten billigst. Bei Entnahme v. Ladung. concurrenzlos billigst.

Liegnitz. Heinrich Pohl.

Palladin = Corset

hervorragende **NEUHEIT,** Einlagen besser als Fischbein und wesentlich billiger.

garantirt grösste Dauerhaftigkeit und beste **FAÇONS.**

Vorräthig bei: **Lewin & Littauer**
Altstädt. Markt 25.

Jedes Loos 1 Mk.

Rothe Kreuz-Lotterie.

Ziehung am **15. October 1894.**

20,000 Geldgewinne.

Haupttreffer: 30,000 Mk., 10,000 Mk. etc.

à Loos **1 Mk.,** 11 Loose **10 Mk.,** Liste und Porto **30 Pfg.**

Leo Joseph, Bankgeschäft, Neubrandenburg.

Jedes Loos 1 Mk. Jedes Loos 1 Mk. Jedes Loos 1 Mk.

Ein Jeder kann Millionen baares Geld gewinnen,

wenn er einen Glücks-Versuch macht in der

Gewinnbank

Paul Steinberg & Co.,
Bank-, Wechsel- und Lotterie-Geschäft,
Berlin C., Rosenthalerstraße 11/12.

Zu den in nächster Zeit stattfindenden **Gewinn-Ziehungen** empfehlen und versenden

Original-Loose

auch gegen in- und ausländische Briefmarken, Coupons, sowie unter Nachnahme:

Marienburger Geld-Lotterie.

Ziehung: 18. u. 19. October 1894.
3372 Gewinne, darunter **90000, 30000 Mk.** u. s. w.
à Loos 3 Mark,
Porto und Liste 30 Pf. (Einschreiben 20 Pf. extra).

Paul Steinberg & Co.

Rothe Kreuz-Lotterie.
Ziehung: 24., 25. u. 26. October 1894.
6023 Gewinne, darunter **50000, 20000 Mk** u. s. w.
à Loos 3 Mark,
Porto und Liste 30 Pf. (Einschreiben 20 Pf. extra).

Paul Steinberg & Co.

Weseler Geld-Lotterie.
Ziehung: 9. November 1894.
2888 Gewinne, darunter **90000, 40000 Mk.**
à Loos 3 Mark,
Porto und Liste 30 Pf. (Einschreiben 20 Pf. extra).

Paul Steinberg & Co.

Bestellungen bitten wir frühzeitig machen zu wollen, da Loose kurz vor Ziehung oft vergriffen werden.

Paul Steinberg & Co.,
Bank-, Wechsel- und Lotterie-Geschäft,
Berlin C., Rosenthalerstraße 11/12.
Telegramm-Adresse: **Gewinnbank.**

Flaggen

und Dekorations-Artikel.

Franz Reinecke, Fahnen-Fabrik,
Hannover.

Pianinos, kreuzsait., v. **380 M.** an. Ohne Anz. **15 M.** monatl. **Kostenfreie,** 4wöch. **Probesend.**
Fabrik Stern, Berlin, Neanderstr. 16.

Nähmaschinen!

Hocharmige Singer für 60 Mk.
frei Haus, Unterricht und 2jährige Garantie.
Dürkopp-Nähmaschinen, Ringschiffchen, Wheler & Wilson, Waschmaschinen, Wringmaschinen, Wäschemangeln,
zu den billigsten Preisen.

S. Landsberger, Heiligegeiststr. 12.
Theilzahlungen monatlich von 6,00 Mark an.
Reparaturen schnell, sauber und billig.

3 große Schilder, 1 langes oberes und zwei Seitenschilder mit Schrift, passend für **Material-, Kolonial-, Wein-, Bier- und Zigarrengeschäft,** und ein **Regal,** welches sich für Bierkeller eignet, sehr billig zu verkaufen.

Culmerstraße 11, 2 Treppen.

Frischen Sauerkohl

selbst eingemacht,
Saure Gurken
ff. Kocherbsen
offerirt **A. Zippan,** Heiligegeiststr. 19.

Kulmbacher Bier

empfingen wir **neue Sendung** und offeriren solches in Gebinden u. Flaschen.

Plötz & Meyer.

Feiner Grogg-Rum

kräftiger **Jamaica-Verschnitt,**
nur en gros,
auffallend billig
bei S. Sackur, Breslau.
Muster gratis. (Gegründet 1833.)

Kindermilch.

Sterilisirte Milch, pro Flasche 9 Pf., zu haben bei den Herren **J. G. Adolph**-Breitestraße, **Gustav Oterski**-Brombergerstraße und **Szczepanski**-Gerechtestraße.

Außerdem **Vollmilch,** pro Liter 20 Pf., frei ins Haus.

Casimir Walter, Mocker.

Gepflückte Bergamotten

sind zu haben bei

Frau **E. Klatt,** Mellienstr. 98.

Unübertroffen!

als **Schönheitsmittel** und **zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wunden** und **in der Kinderstube**

Lanolin Toilette-Cream- **Lanolin**

der Lanolinfabrik, Martinikenfelde b. Berlin.

Nur ächt mit LANOLIN **Schutzmarke „Pfeilring".**

Zu haben in Zinntuben a 40 Pf. in Blechdosen a 20 und 10 Pf.

in der **Mentz'schen Apotheke,** in der **Raths-Apotheke** und in der **Löwen-Apotheke,** in den **Drogerien** von **Anders & Co.,** von **Hugo Claass,** von **A. Koczwara** und von **A. Majer,** sowie in **Mocker** in der **Schwan-Apotheke.**

Wasserhelles

Dreikronen-Sicherheits-Oel

bietet neben seinem crystallklaren Aussehen und geringem Geruch die besten Garantien gegen Explosionsgefahr und Feuerschaden.

Dieses Oel ist **nur allein** zu haben bei

Heinrich Netz.

Farin fein und grob a Pfd. 25 Pf.
Bestes am. Petroleum a Ltr. 18 "
bei **Joseph Bry,** Baderstr. 7.

Den geehrten Damen theile ergebenst mit, daß ich vom 1. d. Mts.

Strobandstr. 16, I. Etage,

wohne. Hochachtungsvoll

J. Afeltowska,
Akademisch geprüfte Modistin.

Vom 1. October ab befindet sich meine Wohnung **Seglerstr. 13, 2 Trp.**

Flora von Szydlowska.

Junge Mädchen zur Erlernung der **Schneiderei** können sich daselbst melden.

Mein Atelier

für **feine Damenschneiderei** befind. sich jetzt

Culmerstr. 11, 2 Trp.

Fr. v. Lyskowska.

Schülerinnen, welche die Schneiderei erlernen wollen, können sich daselbst melden.

Bin nach Brückenstraße 16 verzogen.

A. Jurkiewicz, Schneidermeister.

Meine Wohnung

befindet sich

Seglerstr. 6, Hof links, 1 Trp.

J. Makowski, Schornsteinfegermeister.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.